



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE

LANDESDENKMALPFLEGE

# **Nachqualifizierung der Denkmalzone Ortskern Mesenich Landkreis Cochem-Zell**



Rheinland-Pfalz

GENERALLIREKTION  
KULTURELLES ERBE

LANDESDENKMALPFLEGE

## Impressum

Herausgegeben von der  
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz  
Direktion Landesdenkmalpflege  
und der Johannes Gutenberg-Universität  
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft  
Abteilung Kunstgeschichte

© Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz 2022

Bearbeitet von Lucy Liebe M. A.



## Inhalt

Einführung .....	4
Methodik der Nachqualifizierung .....	4
Geschichte, Baugeschichte, Städtebau .....	5
Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ .....	8
Ortsgrundriss .....	9
Orts- und Straßenbild .....	11
Zusammenfassung .....	15
Denkmalbegründende Elemente .....	15
Schutzzweck .....	16
Ziele der Nachqualifizierung .....	17
Karten .....	18
Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone .....	23
Abbildungen .....	44
Anhang .....	115
Literatur .....	115
Abbildungsnachweis .....	116
Ansprechpartner .....	116

## Einführung

Die vorliegende Nachqualifizierung der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ wurde 2022 im Auftrag der Direktion Landesdenkmalpflege in der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ umfasst im Wesentlichen die leiterartige Straßenstruktur zwischen der Weinbergstraße und Zehnthofstraße sowie Kehrstraße und Römerstraße, ergänzt durch einen Abschnitt des Briederner Wegs (siehe Denkmalkarte, S. 20).

Nach einer kurzen Einführung in die Methodik der Untersuchung behandelt das erste Kapitel der vorliegenden Nachqualifizierung die Geschichte und Baugeschichte des Ortes und beleuchtet die städtebaulichen Aspekte seiner Ortsstruktur. In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse der Nachqualifizierung, d. h. die prägenden und denkmalbegründenden Teile und Elemente der Denkmalzone vorgestellt und zusammengefasst. Es folgt das Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone. Dieses enthält zu jedem der kartierten Objekte eine Baubeschreibung und Datierung sowie Angaben zu Denkmalstatus und zu dessen Wertigkeit und Bedeutung für den Schutzzweck der Denkmalzone. Außerdem liefert das Verzeichnis Querverweise zu den Fotografien im nachfolgenden Abbildungsteil.

## Methodik der Nachqualifizierung

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 Denkmalschutzgesetz ist die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ das Kulturdenkmal. Innerhalb der

Denkmalzone können auch Gegenstände liegen, die keine Kulturdenkmäler sind, jedoch für das Erscheinungsbild der Gesamtheit von Bedeutung sind.

Im Zuge der Nachqualifizierung werden Gebäude, Objekte, Strukturen und Freiflächen innerhalb des geschützten Kulturdenkmals Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ erfasst, charakterisiert und in ihrer prägenden Bedeutung und Wertigkeit für die Denkmaleigenschaft und die Begründung des Schutzzwecks der Denkmalzone dokumentiert (Werteplan, S. 21). Die Untersuchung stellt somit die künstlerische, architektonische, städtebauliche und historische Bedeutung vor dem Hintergrund der topographischen, funktions- wie auch wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge des Ortes dar. Hierbei werden die Gebäude innerhalb der Denkmalzone in ihrem konstituierenden und denkmalbegründenden Wert für die Denkmalzone wie folgt erfasst:

- Einzeldenkmäler (§ 4 Abs. 1 Punkt 1 DSchG)
- bauliche Gesamtanlagen (§ 5 Abs. 2 DSchG)
- Gebäude von besonderer Wertigkeit
- Gebäude / Elemente von Wertigkeit
- Grünflächen von besonderer Wertigkeit

Zu den Gebäuden und Elementen von besonderer Wertigkeit zählen jene, deren Eigenschaften in besonderem Maße denkmalbegründend und prägend für die Denkmalzone sind. Hierzu zählen beispielsweise Bauten von herausgehobener architektonischer Bedeutung ebenso wie solche,

deren wichtige Funktion die historischen oder wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge der Denkmalzone verdeutlichen.

Auch Gebäude und Elemente von Wertigkeit erfüllen ebenfalls die oben genannten Eigenschaften und tragen zum prägend historischen Erscheinungsbild der Denkmalzone in hohem Maße bei, wenngleich ihre gestalterische oder funktionale Bedeutung hinter den Gebäuden von besonderer Wertigkeit zurückstehen kann.

Grünflächen von besonderer Wertigkeit markieren historische Freiflächen, deren Schutz den Charakter der Denkmalzone und die Ablesbarkeit der historischen Funktions-Zusammenhänge und deren Strukturen und Bezüge bewahrt.

Über die Einzeldenkmäler hinaus sind alle Bestandteile einer Denkmalzone geschützt, die zu deren geschichtlicher Aussage beitragen und der Wahrung des Geschichtswertes der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ beitragen.

Die Nachqualifizierung der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ bildet die unverzichtbare Grundlage für die praktische Arbeit der Denkmalpflege innerhalb der Denkmalzone. Zur Vorbereitung der Planung von Baumaßnahmen bedürfen alle Objekte und Flächen innerhalb der Denkmalzone einer genaueren Betrachtung und müssen somit das denkmalrechtliche Genehmigungsverfahren durchlaufen.

## **Geschichte, Baugeschichte, Städtebau**

Die Ortsgemeinde Mesenich ist der Verbandsgemeinde Cochem sowie dem

Landkreis Cochem-Zell zugehörig und liegt am unteren Abschnitt der Mosel an einem Gleithang. Das Gelände der Ortslage steigt vom Flusstal bis auf eine Höhe von bis zu 500 Metern an. Naturräumlich ist das Gemeindegebiet sowohl dem „Cochemer Krampen“, als auch dem „Nordöstlichen Moselhunsrück“ zuzuordnen. Die umliegende Kulturlandschaft wird, neben überwiegend kleinflächigen, kompakt bebauten dörflichen Siedlungen, insbesondere vom Weinbau geprägt. So erhebt sich der Hang unmittelbar oberhalb der Ortsbebauung recht steil in die Höhe, bietet reichlich Anbaufläche für die örtliche Weinwirtschaft und geht dann in dicht bewaldetes Gebiet über. Über die Straße L98 ist Mesenich mit den umliegenden Nachbargemeinden sowie mit den Kreisstädten Cochem und Zell verbunden und für den Moseltourismus erschlossen.

Der Ortsname „Mesenich“ ist wohl, so wie viele andere Orte in der Umgebung, keltischen Ursprungs. Genaue Erkenntnisse zur Frühzeit der Mesenicher Siedungsgeschichte sind jedoch nicht bekannt. Nachweislich kann die Ortsgeschichte bis in das Frühmittelalter zurückverfolgt werden, wobei erste schriftliche Erwähnungen aus den Jahren kurz nach 1050 stammen und sich mit einer Schenkung der polnischen Königin Richeza an die Benediktinerabtei Brauweiler befassen.

Richeza war ein Familienmitglied der Ezzonen, die im 10. und 11. Jahrhundert als lothringische Pfalzgrafen, also Vertreter des Königs bzw. Kaisers, am Mittel- und Niederrhein große Macht und Einfluss besaßen. Als



Enkelin Kaiser Ottos II. war Richeza mit dem Königsgeschlecht der Ottonen direkt verwandt. Durch ihre Heirat mit König Mieszko II. von Polen wurde sie selbst zur Königin, musste nach dem frühen Tod ihres Mannes jedoch Polen verlassen und in ihre Heimat zurückkehren. Dort hielt sie sich eine Zeit lang, so ist es überliefert, in Klotten an der Mosel (bei Cochem) auf. Der Tod männlicher Familienoberhäupter veranlasste Richeza dazu, ihren Lebensunterhalt sowie die Memoria ihrer Familie unabhängig von der Machtposition der Ezzonen sichern zu wollen. Als Zentrum ihres Vorhabens wählte sie die (von ihrer Familie gestiftete) Benediktinerabtei Brauweiler nahe Köln aus. Der Abtei übertrug sie die moselländischen Teile ihres Familienerbes, behielt aber die Nutzungsrechte bis zu ihrem Tod im Jahr 1063.

So kam es also, dass die Ortschaft Mesenich per Schenkung in den 1050er Jahren in das Eigentum Brauweilers übergang. Das Hofgut Klotten, mit dem Richeza eng verbunden war, diente als Fronhof und war damit das wirtschaftliche und herrschaftliche Zentrum der moselländischen Besitztümer der Abtei Brauweiler. Diesem unterstellt, wurde in Mesenich eine lokale Verwaltung eingerichtet. Deren Standort ist bis heute überliefert, das Hauptgebäude (Zehnthofstraße 17/Kirchstraße 6, um 1770 neu errichtet) wird noch heute als Zehnthof bzw. Brauweiler Hof bezeichnet.

Richeza, die im Kölner Raum und in Klotten als Selige verehrt wird, übte somit einen wesentlichen Einfluss auf die Ortsentwicklung Mesenichs aus.

Die Verwaltung durch die Abtei Brauweiler prägte die Mesenicher Orts- und

Baugeschichte über 700 Jahre und ist folglich auch heute noch im Ortsbild ersichtlich. So ist davon auszugehen, dass der Standort der Pfarrkirche auf diese Zeit zurückgeht. Die erste Kapelle in Mesenich wurde 1088 vom Abt Wolfhelm von Brauweiler erbaut und dem Heiligen Nikolaus, dem Patron des Brauweiler Klosters, geweiht. Die heutige katholische Pfarrkirche St. Nikolaus stammt im Kern (Westturm) vermutlich noch aus der Zeit um 1200.

Ab 1294 wurden Kirche und Dorf kurtrierisch. Damit standen die Mesenicher Bürger einerseits unter der weltlichen Landeshoheit des trierischen Kurfürsten und Erzbischofs und andererseits unter dem geistlichen Grund-, Lehen- und Gerichtsherrn, also des Abtes, der Abtei Brauweiler. Wohnhäuser, Höfe sowie Ländereien und Weinberge wurden den Mesenicher Einwohnern vom Brauweiler Abt in Erbpacht zur Verfügung gestellt. Sie konnten in Eigenverantwortung wirtschaften, mussten aber einen Anteil, den „Zehnten“, beim Zehnthof abliefern.

Angesehene Bürger bekamen einen (repräsentativen) Wohnplatz im Kern des Ortes zugesprochen, die ärmere Bevölkerung musste mit einfacheren Bauten am Gemeinderand vorliebnehmen.

Neubauten im Dorf wurden nach den Vorstellungen des Grundherrn errichtet und hingen von seinen finanziellen Mitteln ab, auch wenn sie nicht von ihm selbst bewohnt und bewirtschaftet wurden.

Dabei waren insbesondere der Weinbau und das Küferhandwerk Mesenichs prägendste Wirtschaftszweige.

Der Kurfürst hatte die Absicht, ebenfalls am wirtschaftlichen Erfolg teilzuhaben und die

eigenen Vorstellungen umsetzen zu können, was zu Streitigkeiten zwischen Trier und Brauweiler führte. Die Abtei Brauweiler setzte sich weiterhin durch und behielt ihren großen Einfluss auf Mesenich und Umgebung. Dies zeigt die große Anzahl an Fachwerkbauten in dieser Region, deren Bau die baulichen Direktiven Kurtriers missachtete. Der von Kurtrier geförderte Steinbau, der in der Trierer Umgebung am oberen Abschnitt der Mosel vorherrschend war und ist, konnte sich an der Untermosel kaum durchsetzen. Es wurde der günstigere Fachwerkbau bevorzugt, der von Baumaterial aus Gemeinewäldern und geringeren Lohnkosten profitierte.

Die Blütezeit des moselländischen Fachwerkbaus auf dem Land setzte im 15. Jahrhundert ein und erreichte ihren Höhepunkt um 1600. Auch in Mesenich hat nachweislich eine größere Anzahl an Gebäuden aus dieser Zeit überdauert.

1989 wurden vom Bad Sobernheimer Freilichtmuseum, unter der Leitung von Klaus Freckmann, sieben Gebäude in der Kirchstraße dendrochronologisch untersucht und die Erkenntnisse veröffentlicht. Bis 1997 folgten weitere Einzeluntersuchungen im Ort, sodass ein umfangreicher Forschungsstand zum Baualter und zur Baugeschichte der Gebäude in Mesenich vorliegt.<sup>1</sup>

Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) und die folgenden Reunionskriege Ludwig IX.

bedeuteten einen großen wirtschaftlichen und sozialen Einschnitt für die Menschen an der Mosel. Zudem ist überliefert, dass während einer Pestwelle 1635/36 etwa die Hälfte der Mesenicher Bevölkerung umgekommen sein soll. Demnach ist auch ein deutlicher Rückgang der Bautätigkeit bis Ende des 17. Jahrhunderts zu verzeichnen.

Das 18. Jahrhundert brachte schließlich einen Aufschwung der allgemeinen Wirtschaftslage und Baukonjunktur sowie eine starke Bevölkerungszunahme. In dieser Zeit entstanden viele Umbauten und Erweiterungen der bestehenden Bausubstanz.

Aber auch größere Neubauten entstanden im Ort: Die katholische Pfarrkirche St. Nikolaus erhielt zwischen 1733 und 1736 ein neues Langhaus und um 1770 wurde der Brauweiler Hof neu erbaut.

Im Jahr 1794 wurde im Zuge der Französischen Revolution und des Ersten Koalitionskrieges das linke Rheinufer, und damit auch die Moselregion, durch französische Revolutionstruppen besetzt. Ab 1798 gehörte Mesenich zum neu eingerichteten, französischen Rhein-Moseldepartement. Die Bautätigkeit stand in dieser Zeit völlig still. 1802 wurden Erbpachtverträge aufgelöst und der kirchliche und adlige Grundbesitz, wie auch der Klosterbesitz der Abtei Brauweiler, an Privatpersonen verkauft.

Oft handelte es sich um Unternehmer aus dem Weinhandel, die die Herrenhäuser des

---

<sup>1</sup> Freckmann, Klaus, Helmut Köhren-Jansen und Burghart Schmidt, Kleine Hausgeschichte der Mosellandschaft, Band 1 der Schriftenreihe

zur Dendrochronologie und Bauforschung, Köln 1989, S. 285–304.

vormaligen Verwaltungs- und Besitzadels erwarben. Der Brauweiler Hof wurde in diesem Zusammenhang in zwei Hälften unterteilt, weshalb dieser auch heute noch zwei Adressen besitzt (Kirchstraße 6 und Zehnthofstraße 17).

Infolge des Wiener Kongresses (1814/15) wurde das Rhein-Moseldepartement ab 1815 an das Königreich Preußen angegliedert. Dies bewirkte einen wirtschaftlichen Schub für die Region. Etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte ein Bauboom in Mesenich ein, der bis 1910 anhielt. Mesenich breitete sich nun nördlich der Kehrstraße in Richtung Briedern aus.

Der Ausbau der Moseluferstraße und des Flusslaufes ab 1860 brachte die Weinwirtschaft und den einsetzenden Moseltourismus zum Blühen. Die neu angelegte Zugtrasse ab Koblenz führte jedoch nicht durch Mesenich. Dies erklärt wahrscheinlich, warum hier auch im 19. Jahrhundert keine repräsentativen Gaststätten und Weinverkaufsräume direkt am Moselufer entstanden, die viele andere Orte mit Zusanbindung (wie z.B. Ediger-Eller) heute noch prägen.

Der Anschluss Mesenichs an die Elektrizität erfolgte 1919, an die Wasserleitung jedoch erst 1927. Die Gemeinde sah bis dahin keinen Bedarf, da das Brunnensystem im Ort gut funktionierte. Mehrere erhaltene Schwengelpumpen des mittleren 19. Jahrhunderts bis frühen 20. Jahrhunderts zeugen heute noch von diesem beliebten und gut genutzten öffentlichen Brunnensystem (z. B. im Hof von Zehnthofstraße 5 an der Pützstraße).

Abgesehen von den Infrastrukturmaßnahmen bezüglich Elektrizität und Wasser, stagnierte die Baukonjunktur in der ersten Hälfte

des 20. Jahrhunderts in Mesenich. Gründe dafür waren die beiden Weltkriege und die Wirtschaftskrise. Dennoch gibt es drei Wohnhäuser, die in die 1920er/30er Jahre einzuordnen sind bzw. sein könnten (Zehnthofstraße 2, bez. 1926; Zehnthofstraße 6 und Abteistraße 6). Außerdem erforderte ein Großbrand im Jahr 1931 zwischen der Kochstraße und der Pützstraße Neu- und Wiederaufbauten (siehe Weinbergstraße 7).

Kriegszerstörungen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg sind für Mesenich nicht bekannt.

Seit 1946 ist Mesenich Teil des neu gegründeten Landes Rheinland-Pfalz.

Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit erreichte die ländliche Moselregion erst ab ca. 1960. In Mesenich zeigt sich dies an Neubaugebieten am nördlichen Dorfrand (Erweiterung Briederner Weg und Wiesenweg) sowie einigen Gebäuden am Moselufer (L98). Bauliche Veränderungen im historischen Ortskern, bzw. dem als Denkmalzone geschützten Teil des Ortes, kommen nur in zurückhaltendem Maße vor. Diese entstanden vor allem im Zusammenhang mit dem zunehmenden Fremdenverkehr (Ferienwohnungen) und der Direktvermarktung von Wein. Heute ist die Orts-, Wirtschafts- und Baugeschichte Mesenichs immer noch in außergewöhnlich hohem Maße ablesbar.

## Denkmalzone „Ortskern Mesenich“

Die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ umfasst einen etwa rechteckigen Teilbereich des Ortes zwischen der oberen (östlichen) Weinbergstraße und der unteren

(westlichen) Zehnthofstraße sowie der Kehrstraße im Norden (ergänzt durch einen Abschnitt des Briederner Wegs) und der Römerstraße im Süden.

Teil der Denkmalzone sind die Adressen Abteistraße 3, 5–8, Briederner Weg 2, 4, Kehrstraße 6–9, 11, Kirchstraße 5–10, 12, Kochstraße 2, 4, 5, Pützstraße 9–13, 15, 17, Römerstraße 1, 3, 6–9, 11, Weinbergstraße 3–13 (ungerade Nrn.), 14, 16, 18 sowie kath. Pfarrkirche, Zehnthofstraße 1, 5–13, 17 und 21 (ungerade Nrn.), 2–8 (gerade Nrn.).

Die Ausdehnung der Zone konzentriert sich auf den ältesten Teil Mesenichs mit einem Ortsgrundriss sowie einer Bausubstanz mittelalterlichen Ursprungs. Hinzu kommt ein Abschnitt der nördlichen Ortserweiterung (Mitte des 19. bis frühes 20. Jahrhundert), der eine für Mesenich wichtige Bauphase repräsentiert. Die Struktur der Straßen, Grundstücke und Gebäudekubaturen besteht heute im Wesentlichen noch so, wie auf dem Kataster-Uraufnahmeblatt von 1832/1862 dargestellt (Karte Urkataster, S. 19).

### Ortsgrundriss

Der Ortsgrundriss Mesenichs zeigt ein regionaltypisches, sogenanntes „Fährgassendorf“.

Ein Stück vom Wasser entfernt, vor Hochwasser geschützt, befindet sich die Kernbebauung des Dorfes direkt unterhalb des Gleithangs. Dort verläuft von Norden nach Südosten die Weinbergstraße als obere Hauptstraße. Parallel dazu, weiter Richtung Mosel, verläuft die Zehnthofstraße als untere Hauptstraße. Beide Hauptstraßen werden durch schmale Verbindungsgassen (Pütz-, Koch-, Kirch-, Abtei- und Römerstraße)

verbunden: den Fährgassen. Über diese ließen sich Weinfässer direkt aus den rundbogigen Toren und halbtiefen Kellern in Richtung Mosel hinunterrollen, von wo aus sie dann weitertransportiert wurden. Da es nur wenig Viehwirtschaft im Ort gab, brauchten die Gassen lediglich so breit sein, dass Einspanner hindurchfahren konnten.

Im nördlichen Teil des Ortes wurde, bis sich der Ort ab dem 19. Jahrhundert ausdehnte, die Kernbebauung von der Kehrstraße begrenzt. Diese war bis zur Flurbereinigung (zwischen 1964 und 1989) lange Zeit einer von drei befahrbaren Wegen in die Weinberge oberhalb von Mesenich. Die Kehrstraße führt auch zu einer (außerhalb der Denkmalzone liegenden) barocken Weinbergskapelle, die als Kehrhäuschen bezeichnet wird.

Die leiterartige Straßenstruktur ist typisch für Mesenich und wird, abgesehen von ihrer wirtschaftlichen Funktion, von der Ortslage und den besonderen landschaftlichen Gegebenheiten bedingt. Die Enge des Tales und der steil ansteigende Hang lassen kaum eine andere Struktur zu. Die landwirtschaftlichen Flächen in der Gemarkung bieten ideale Voraussetzungen für den Weinbau, der die Region als Monokultur seit Jahrhunderten prägt. Für die Tierhaltung oder den Anbau anderer Nutzpflanzen war bzw. ist lediglich Platz zur Selbstversorgung vorhanden.

Die Parzellenstruktur hat sich über Jahrhunderte organisch entwickelt und ist daher kleinteilig und zum Teil unübersichtlich miteinander verstrickt. Zur optimalen Ausnutzung der bebaubaren Fläche innerhalb des Ortes sind die Grundstückspartellen in Mesenich

eher kleinformig, überwiegend schmal und tief und zudem eng aneinander gereiht.

Die Wohnhäuser liegen direkt an der Straße, Wirtschaftsgebäude meist rückwärtig, durchaus aber auch seitlich oder sogar gegenüber – je nachdem, wie viel Platz vorhanden war und ob nachträglich angebaut oder umgenutzt wurde.

Hofflächen gibt es nur wenige kleine, historische Grünflächen oder gar Hausgärten im Kernbereich des Ortes gar nicht. Traditionell erstrecken sich die Gärten zur Selbstversorgung unterhalb der Zehnthofstraße in Richtung Mosel, wo sie auch als Hochwasserschutzzonen dienen. Im Vergleich mit vielen anderen benachbarten Orten wurde der Uferbereich in Mesenich kaum überbaut, sodass auch heute noch viele Gärten vorhanden sind (Abb. 4).

Die wenigen Grünflächen innerhalb des Ortskerns, die sich auf dem Werteplan (S. 21) als grün markierte Flächen zeigen, sind als Ausnahmen anzusehen: Kehrstraße 6 mit einem kleinen, von einer Mauer umfriedeten Hausgarten, der sich jedoch auch schon am zur Mosel gerichteten Ortsrand befindet. Zehnthofstraße 6, ein Wohnhaus im Stil einer Villa, mit zugehörigem Vorgarten, vermutlich aus den 1920er oder 30er Jahren. Und, wahrscheinlich aus der gleichen Zeit stammend, Abteistraße 6, ebenfalls mit zum Bautyp des Hauses gehörendem Garten. Anschließend zu diesem Haus fällt noch eine ungewöhnlich große, von einer Bruchsteinmauer umfriedete Grünfläche auf. Diese Fläche sei, so ist überliefert, wohl durch einen großen Brand entstanden. Der untere Teil wird als „Baigarten“ bezeichnet und wurde von der Familie Bai im Jahr 1896 u. a. mit einem schmiedeeisernen Gartenpavillon

ausgestattet. Sehr wahrscheinlich ist dieser Garten jedoch älteren Ursprungs, denn er ist bereits auf dem Urkataster von 1831 dargestellt.

Wichtige Orientierungspunkte im Ortsgrundriss Mesenichs sind zudem die Kirche mit kleinem Vorplatz und Friedhof, sowie der ehemalige Brauweiler Hof. Die katholische Pfarrkirche befindet sich innerhalb des alten Ortskerns in etwa mittig des hangseitigen Ortsrands. Zum Ort gerichtet verbreitert sich die Kreuzung Weinbergstraße/Kirchstraße direkt vor der Kirche zu einem kleinen Platz. Seitlich und oberhalb der Kirche erstreckt sich der terrassiert angelegte Friedhof, von dessen höchstem Punkt am Hang aus ein weiter Blick über Kirche und Dorf möglich ist (Abb. 1).

Der ehemalige Brauweiler Hof befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kirche an der Ecke Kirchstraße/Zehnthofstraße. Die Anlage mit Gebäuden des 17. und 18. Jahrhundert fällt im Ortsgrundriss als ungewöhnlich große Hofanlage auf. Es wird vermutet, dass diese Zehnthof-Anlage in früheren Zeiten weitaus größer war und sich über den gesamten Block zwischen Kirchstraße/Abteistraße und Zehnthofstraße/Weinbergstraße erstreckte bzw. die dortigen Gebäude (im Kern 15./16. des Jahrhunderts) ursprünglich in einem direkten Funktionszusammenhang zum Zehnthof standen.

Die wenigen Veränderungen des Ortsgrundrisses seit Erstellung des Urkatasters 1831 sind hauptsächlich auf den Großbrand im Jahr 1931 zwischen Koch- und Pützstraße zurückzuführen und beschränken sich auch auf diesen Bereich. Auf der nördlichen Straßenseite der Kochstraße wurden einige

Gebäude nicht wieder aufgebaut. Durch die belassene Freifläche wirkt die Kochstraße breiter.

Neben dem innerörtlichen Grundriss ist auch der historische Ortsrand noch besonders gut ablesbar und für die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ prägend.

Moselseitig wird der Ortsrand von Gartengrundstücken begrenzt, bergseitig von Kirche und Friedhof sowie von den Weinbergen (Abb. 91). Hier sind durch Bodenregulierungsarbeiten im Zuge der Flurbereinigung in den 1960er bis 80er Jahren viele kleine, in die Weinberge führende, Fußgängerpfade verloren gegangen. Diese waren vom Dorf aus, zum Teil direkt hinter den Häusern, erreichbar und wurden hier und da auch von Wasserläufen begleitet. Die Flurbereinigung veränderte den bergwärtigen Ortsrand Mesenichs und ließ auch manche Funktionszusammenhänge verschwinden. Einige Reste dieser Strukturen sind allerdings heute noch zu entdecken: von der Weinbergstraße führt zwischen den Häusern Nr. 20 und 18 ein Pfad hinauf, direkt an einem Kelterhaus des 18. Jahrhunderts (gegenüber Haus Nr. 7) gelegen (Abb. 113). Außerdem hat sich rückseitig an der Weinbergsmauer, die die kleine Winzerhofanlage Nr. 16 bergseitig abschließt, ein schmaler Treppenaufgang erhalten (Abb. 108). Dies sind Details, die die historische Weinbergskultur im Ort überliefern und die Denkmalzone prägen.

### Orts- und Straßenbild

Das charakteristische Erscheinungsbild der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ wird neben dem Ortsgrundriss auch durch die Gestaltung der Gebäude und Bauelemente

geprägt. Dabei treten bestimmte Gestaltungsmerkmale häufiger auf, jede Straße besitzt aber ihr jeweils eigenes typisches Aussehen. Aus der Gesamtheit der Straßensichten ergibt sich das charakteristische Ortsbild Mesenichs.

Die Denkmalzone prägen im Wesentlichen Bauten des 15. bis frühen 20. Jahrhunderts, die überwiegend in einem Zusammenhang mit dem Weinbau stehen. Es handelt sich dabei um Winzer- und Küberhäuser sowie zugehörige Kelterhäuser oder andere Wirtschafts- und Nebengebäude. Die im Kern ältesten Gebäude können in der Nähe der Pfarrkirche nachgewiesen werden.

Vor allem in der Kirchstraße, aber u. a. auch in der Weinbergstraße (Nr. 3, 14–18) und in der Abteistraße (Nr. 7 und 8) ist der Bestand an Gebäuden aus dem 15. und 16. Jahrhundert sehr dicht erhalten. Die Anzahl der Einzeldenkmäler ist in diesem Bereich am höchsten (im Werteplan rot gekennzeichnet, siehe S. 21).

Hier zeigt sich der regionale Haustyp des moselländischen Fachwerkhauses, dessen hölzerne Fachwerkkonstruktion stets auf einem steinernen Unterbau aufliegt.

Zum Unterbau gehört ein halbeingetiefter (Gewölbe-)Keller aus Schieferbruchstein, der direkt von der Straße zugänglich ist und durch sein kühles Raumklima die optimalen Lagerbedingungen für Weinfässer bietet. Außerdem gab es im Keller oft einen Grundwasserbrunnen, Boa oder Born genannt.

Mesenich ist an vielen Stellen, wie z. B. in der Weinbergstraße (unter Haus Nr. 14), unterkellert. Einige der Keller sind unterirdisch weiter verzweigt und erstrecken sich weit über die Grundfläche der Häuser hinaus, über die sie zugänglich sind. Die Mesenicher

Keller (und deren Brunnen) sind jedoch noch nicht eingehend untersucht und stellen ein Desiderat für die Bauforschung dar.

Über dem Keller erhebt sich oft ein massives, schieferbruchsteinernes Erdgeschoss, das eine Deckenhöhe von bis zu vier oder fünf Metern aufweisen kann. Das Erdgeschoss bietet Schutz vor Hochwasser sowie ursprünglich auch Platz und Feuerschutz für eine hohe Flurküche mit offener Feuerstelle, die außerdem als Arbeitsraum oder zur Tierhaltung genutzt werden konnte.

Die Küche umfasste meist das gesamte Erdgeschoss, weshalb Gebäude dieser Art auch als Saalgeschosshäuser bezeichnet werden.<sup>2</sup>

Bruchstein als Baumaterial ist zwar vorteilhaft für die Lagerung von Weinfässern, kann in Wohnräumen jedoch für ein schlechtes Raumklima sorgen. Dies ist, neben der Kostenersparnis, ein weiterer Grund, weshalb Obergeschosse häufig in Fachwerk ausgeführt worden sind.

Das Schmuckfachwerk dieser Häuser, insbesondere jener mit Strebefiguren, entstand an der Untermosel im 16. bis 18. Jahrhundert und zeigt sich in Mesenich sehr zurückhaltend.

Über dem Wohnteil im Obergeschoss folgte noch ein Speicher unter einem steilen Sattel- oder Krüppelwalmdach, z.B. zur Lagerung von Stroh, Heu oder Ähnlichem.

Die Bauweise dieser auch als Wohnspeicherhäuser bezeichneten Gebäude bot die Möglichkeit der Kombination von

Wirtschafts- und Wohnfunktionen in einem Haus, was in den eng bebauten Moselorten wie Mesenich ein großer Vorteil war.

Der geringe Bauplatz führte, wie an den Häusern Kirchstraße 7 und 9 besonders gut zu sehen, häufig zu einer engen Zeilenbebauung, weshalb massive Brandwände als Feuerschutz zwischen den Wohnhäusern errichtet wurden.

Keines der Gebäude in Mesenich zeigt noch den originalen Zustand aus der Erbauungszeit, denn vor allem im 18. Jahrhundert wurden viele Umbauten und Erweiterungen der bestehenden Bausubstanz vorgenommen. Häufig gab es nachträglich eingehängte Wohnstuben und Erker, die den Wohnraum erweiterten und eine Anpassung an die Wohnbedürfnisse der Zeit ermöglichten.

Möglich machten dies auch neue Heiztechniken wie die Takenheizung, sodass die Flurküche mit offenem Feuer (das sonst die oberen Räume mitheizte) nicht mehr ihrer vollen Höhe benötigt wurde.

So wurde das Haus Kirchstraße 7 z. B. um einen halbkreisförmig vortretenden, zweigeschossigen Fachwerkvorbau ergänzt, bezeichnet mit der Jahreszahl 1761. Gegenüber auf der anderen Straßenseite, Kirchstraße 10 und 12, befinden sich zwei Wohnhäuser, die 1737 und 1772 aufgestockt und deren Fassaden gestalterisch an den Zeitgeschmack angepasst wurden.

Vermehrte Viehzucht führte zu Anbauten oder dem Bau von Nebengebäuden. Mansarddächer boten mehr Platz für die Heu-

---

<sup>2</sup> Vgl. Freckmann/Köhren-Jansen/Schmidt 1989, S. 47ff. und S. 105.

bzw. Futterlagerung und zugleich neue Gestaltungsmöglichkeiten (z.B. Kehrstraße 6 oder Zehnthofstraße 13, hier auch mit Barockerker).

Waren die Weinbauern lange Zeit auf das Keltern mit herrschaftlichen Keltern beschränkt, so durften sie erst mit der Lockerung des Kelterbanns ab dem 17./18. Jahrhundert private Kelterhäuser errichten. Damit ist das Kelterhaus Kirchstraße 8 eine Besonderheit, denn es stammt laut dendrochronologischer Untersuchung bereits aus dem Baujahr 1605/06. Gleichzeitig ist dieses Gebäude ein gutes Beispiel für den Aufbau eines typischen Kelterhauses: über einem hohen bruchsteinernen Erdgeschoss mit rundbogigem Eingang und Kellerabgang erhebt sich ein Fachwerk-Obergeschoss, mit Ladeluke. Das Obergeschoss konnte eine Lager- und manchmal auch Wohnfunktion haben. Dieser Gebäudetypus hatte sich derart bewährt, dass er über mehrere Jahrhunderte hinweg gebaut wurde (siehe Briederner Weg 4, 19. Jahrhundert). Keltern wurden aber durchaus auch nachträglich in Nebengebäude oder Wohnhäuser integriert und waren stärker verbreitet, als es heute noch im Ortsbild erkennbar ist.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts veränderten gestiegene Holzpreise sowie Brandschutzverordnungen die Art zu Bauen. Es wurden günstigere Nadelhölzer zum Bau verwendet und Fassaden aus Versicherungsgründen von vornherein verputzt. Auch bestehende Fachwerkbauten erhielten eine schützende Putzschicht (seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermehrt wieder freigelegt). Gut zu erkennen ist dies an dem

Doppelwohnhaus Pützstraße 13 und 15 (im Wertepan orange gekennzeichnet, siehe S. 21).

Wo die Vorteile des Fachwerkbaus nicht mehr überzeugten, setzte sich (parallel zu den Hauserweiterungen in Fachwerk) der Massivbau durch. In Mesenich entstanden im 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert nur wenige Neubauten bzw. Umbauten mit massiven Fassaden.

Gestalterische Stilformen des Barock und frühen Klassizismus treten in Mesenich zwar auf, jedoch in zurückhaltender Form. Erkennbar sind diese an einer axialen Ausrichtung der Fenster, hochrechteckigen Fensterformaten und schlichten, profilierten Fenstergewänden.

Ein Beispiel einer massiven Hausfassade aus dem späteren 18. Jahrhundert zeigt sich an Pützstraße 11, wo sich ein stichbogiges, profiliertes Fenstergewände mit Scheitelstein erhalten hat.

Die beiden größten und im Ortsbild als wichtige Dominanten hervortretenden Gebäude sind das 1736 fertiggestellte Langhaus der Pfarrkirche und der 1770 neu erbaute ehemalige Brauweiler Hof.

Bei der Pfarrkirche zeigt sich die Gestaltung jedoch nicht als typisch barock. Stattdessen wurden mit den Spitzbogenfenstern und dem Kreuzgewölbe im Inneren gotische Bauelemente aufgegriffen. Es wurde also noch auf bereits bekannte und bewährte Gestaltungselemente zurückgegriffen.

Der knapp 40 Jahre später entstandene Brauweiler Hof ist wiederum ein großvolumiger Massivbau, bei dem sowohl spätbarocke, als auch klassizistische Gestaltungselemente zu erkennen sind. Über einem hohen Sockel zeigt sich eine

Putzfassade mit gleichmäßigen Achsen, Lisenengliederung und stichbogigen Fenstergewänden aus Basaltlava mit Scheitelstein. Am Mittelrisalit mit Zwerchgiebel befindet sich das Wappen des Abtes Amanus Herriger (1756-78). An diesem Gebäude wird deutlich, dass nun neue Architektur-Vorbilder in Mesenich Spuren hinterließen. Diesem Gebäude verleiht der klare städtische Einfluss einen besonders repräsentativen Charakter.

Im nördlichen Teil Mesenichs, wo der Ort in etwa zwischen 1850 und 1910 baulich erweitert wurde, befinden sich viele Massivbauten mit Bruchsteinfassade, die ebenfalls ein wichtiger Ortsbildprägender Teil Mesenichs sind. Diese Wohnhäuser sind dem Baustil des sogenannten Moselklassizismus zuzuordnen, der von der Koblenzer Bauinspektion in den 1820er/30er Jahre entwickelt und in den Folgejahren weitergeführt wurde. Bezeichnend ist ein queraufgeschlossener zweistöckiger Baukörper, oft mit Kniestock und betontem Dachgesims. Die Fassade mit gleichmäßig angeordneten Fensterachsen wird durch Bruchstein-Schichtmauerwerk und Hausteinrahmungen aus Basalt-Lava oder Tuff, gliedernde Wandlisenen, Gurtgesimse, betonende Mittel- oder Seitenrisalite sowie Zwerchhäuser gestaltet. Die Häuser sind traufseitig zur Straße gerichtet und besitzen meist ein relativ flaches Satteldach mit kleinen Gauben. Häufig gibt es schmale Vorgärten und die Eingänge sind über (kurze) Freitreppen zu erreichen. In den Moseldörfern sind an diesen Bauten auch Eigenschaften von Winzerhäusern zu erkennen. Dies sind z. B. halbtiefe, rundbogige

Kellereingänge oder bei Hofanlagen auch rundbogige, überbaute Torfahnen.

In Mesenich sind diese Gebäude in der Kehrstraße (Nr. 7–11, als zusammenhängende Fassade im Werteplan in orange gekennzeichnet) und im Briederner Weg (Nr. 2 und 4), aber auch jeweils im nördlichen Teil der Zehnthof- (Nr. 2) und Weinbergstraße (Nr. 9 und 11) zu entdecken. Bei mehreren Häusern tat sich der ortsansässige Baumeister Josef Nicolay hervor.

Weinbergstraße 11 und Briederner Weg 2 (beide um 1910) sind mit ihren Zwerchhäusern besonders auffällig. Mit Bogenfries und Fachwerkelementen zeigt sich hier der Formenkanon des sogenannten „Heimatstils“, der auf regionaltypische Baustile früherer Jahrhunderte zurückgreift.

Einige Bauten aus den 1920er und 30er Jahren haben Spuren im Ortsbild hinterlassen. Zu diesen gehören drei villenartige Wohnhäuser (Zehnthofstraße 8 und Abteistraße 6 mit Garten; Zehnthofstraße 21 in Ecklage), deren Architektur, mit Seitenrisaliten und Erkern, einen repräsentativen, städtischen Anklang besitzt. Außerdem das Haus Weinbergstraße 7, das nach einem Brand neu aufgebaut wurde und ehemals als Kaufhaus, Post sowie als Sitz der Raiffeisengenossenschaft und des örtlichen Winzervereins diente. Heute noch erinnert der auffällige Schriftzug „Kaufhaus Andres“ an die Bauzeit und die wichtige Funktion dieses Gebäudes.

Prägend für das Mesenicher Ortsbild und dessen Erscheinungsbild sind nicht nur die Gebäude, sondern auch verschiedene charakteristische Baudetails. Zu diesen Details

zählen z. B. die Gartenmauer und der Pavillon in der Abteistraße, die barocke Nischenfigur am ehemaligen Brauweiler Hof, das gusseiserne Kreuz in der Weinbergstraße und mehrere Türblätter aus dem 19. Jahrhundert, wie an Kochstraße 5. Eine Besonderheit sind die, an mehreren Stellen im Dorf erhaltenen, gusseisernen Schwengelpumpen aus dem 19. Jahrhundert. Innerhalb der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ sind solche an den Häusern Zehnthofstraße 5 und Briederner Weg 2 aufzuspüren.

Neben diesen konkreten Objekten stellt auch die Materialität der in der Denkmalzone erhaltenen Gebäude und Strukturen einen wichtigen und prägenden Aspekt des typischen Orts- und Straßenbildes dar.

Für Fenster- und Türgewände, als Treppenstufen oder für Grabsteine wurde Basalt-Lava aus Mendig verwendet, zum Bau von Mauern diente ein rotbrauner Bruchstein vom gemeindeeigenen Steinbruch auf dem „Kartun“.

An manchen Stellen im Ort gibt es noch einen Straßenbelag aus Feldsteinen. Mesenich war lange Zeit bekannt für eine reiches Vorkommen an Steinen in den Weinbergen, die unter großer Anstrengung geborgen und zu Steinhäufen gesammelt werden mussten. So entstand der Spottname „Mesenicher Steinreichskäpp“, der in der jüngsten Geschichte Mesenichs als Inspiration für einen touristischen Wanderweg diente.

Abgerundet wird das charakteristische Orts- und Straßenbild Mesenichs von Blickachsen und Sichtbeziehungen innerhalb der Denkmalzone und über diese hinaus in das Umfeld.

Von den schmalen Gassen, die vom Weinberg hinab zum Fluss führen, ist oft das

Moselufer zu sehen. Bergauf stehen die hoch aufragenden Weinberge oder bestimmte Gebäude und Baudetails im Fokus. So blickt der Betrachter von der Kirchstraße auf die Pfarrkirche, von der Kochstraße auf das Wohnhaus Weinbergstraße 14 und von der Pützstraße auf das gusseiserne Kreuz. Vom höchsten Punkt des Ortskerns, oberhalb des Friedhofs, eröffnet sich schließlich eine beeindruckende weite Sicht über die Mesenicher Dachlandschaft, die Mosel, die gegenüberliegende Klosterruine und den Gebirgskamm der bewaldeten Eifel (u. a. Abb. 1– 5).

### Zusammenfassung

Die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ dokumentiert ein charakteristisches moselländisches Fährgassendorf mit einem Ortsgrundriss mittelalterlichen Ursprungs und einer kleinteiligen, eng strukturierten Bebauung des 15. bis frühen 20. Jahrhunderts mit überwiegend zweigeschossigen Winzer- und Handwerkerhäusern sowie Kelterhäusern. Die Gesamtheit aller vorhandenen Bestandteile – vom Ortsgrundriss über die Gestaltung der Gebäude, bis hin zu typischen kleinen Bauelementen – prägen ein Orts- und Straßenbild von besonderer Qualität und Authentizität, das sich von anderen Orten im Landkreis Cochem-Zell abhebt.

### Denkmalbegründende Elemente

- überlieferter historischer Ortsgrundriss mittelalterlichen Ursprungs, mindestens seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unverändert

- Straßenstruktur eines regionaltypischen Fährgassendorfes mit leiterartigen angeordneten, bergab verlaufenen Gassen
- kleinformatische Parzellen mit eng bebauten Hofanlagen: straßenseitige Wohnhäuser und zugehörige, z. T. angebauten Wirtschaftsgebäude
- als städtebauliche Dominanten am bergseitigen Hang gelegene, oberhalb der Ortsbebauung thronende katholische Pfarrkirche mit terrassenartig angelegtem Friedhof und repräsentative, großflächige Zehnthofanlage (ehemaliger Brauweiler Hof, Zehnthofstraße 17/Kirchstraße 6)
- selten dichter Baubestand des 15. bis frühen 20. Jahrhunderts mit ortsbildprägenden, überwiegend zweigeschossigen, direkt an der Straße liegenden Winzer- und Handwerkerhäusern sowie Kelterhäusern mit massivem Erdgeschoss und halbtiefem, rundbogigem Kellerportal
- größere Anzahl an moselländischen Fachwerkhäusern des 15. bis 17. Jahrhunderts mit An- und Umbauten des 18./19. Jahrhunderts
- Putzbauten mit Gestaltungselementen des Barock und Klassizismus
- großvolumige, traufständige Bruchsteinbauten des mittleren 19. bis frühen 20. Jahrhunderts, überwiegend in der nördlichen Hälfte des Ortes
- das Erscheinungsbild prägen regional typische verwendete Baustoffe wie Fassaden, Mauern aus Schieferbruchstein und Gewände aus Basalt-Lava
- historische Dachlandschaft, geprägt von mit Schiefer gedeckten Satteldächern und

Mansardgiebeldächern, gelegentlich mit Krüppelwalm

- straßenbildprägende Baudetails wie Türblätter und Schwengelpumpen des 19. Jahrhunderts

### Schutzzweck

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 Denkmalschutzgesetz ist das Kulturdenkmal die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“.

Das Kulturdenkmal Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ dient der Wahrung der geschichtlichen Aussagekraft des überlieferten Ortskerns, die sich aus dem Zusammenhang und dem Zusammenwirken aller Bestandteile innerhalb der Denkmalzone ergibt, auch jener Bestandteile, die nicht als Einzelkulturdenkmal geschützt sind. Die Erhaltung des Geschichtswertes des Kulturdenkmals Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ setzt daher auch die Erhaltung der historischen Substanz innerhalb der Denkmalzone voraus. Besondere Bedeutung kommt dabei neben der Wahrung der überlieferten Bausubstanz auch dem Schutz und der Bewahrung von historischen Strukturen zu (so u. a. der historischen Parzellierung, dem überkommenen Wege- und Straßennetz, der erhaltenen Dachlandschaft, der Ortssilhouette, historischen Freiflächen).

Der Schutzzweck der Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ ist die Erhaltung des kennzeichnenden Straßen- und Ortsbildes (§ 5 Abs. 1 Ziffer 2 in Verbindung mit § 5 Abs. 3 DSchG) sowie die Erhaltung des kennzeichnenden Ortsgrundrisses (§ 5 Abs. 1 Ziffer 3 in Verbindung mit § 5 Abs. 4 DSchG). Die mittelalterliche Ortsstruktur eines typischen



Fährgassendorfes mit ihrem charakteristischen Orts- und Straßenbild des 15. bis frühen 20. Jahrhunderts ist wesentlicher Bestandteil des regionalen Siedlungsbildes. Den historischen Ortsgrundriss überliefern die parallel oder bergab zur Mosel ausgerichteten Straßen und kleinformatigen Parzellen mit kompakten Hofanlagen. Von besonders hohem Zeugniswert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte Mesenichs ist die großflächig erhaltene, dichte Bebauung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit einem engen Bezug zum Weinbau. Das Straßenbild prägen Fachwerk-, Putz- und Bruchsteinbauten mit Gestaltungselementen aus Basalt-Lava, halbtiefen, rundbogigen Kellereingängen und mit Schiefer gedeckten Sattel- sowie Mansardgiebeldächern. Das Areal um die katholische Pfarrkirche und den ehemaligen Zehnthof stellt eine wichtige städtebauliche Dominante dar. Direkte Sichtbezüge zwischen dem Ort und der umgebenden Landschaft mit Moselflusslauf, steilem Weinbergshang und bewaldetem Gebirgskamm sind kennzeichnend für die Denkmalzone. An Erhalt und Pflege der Objekte und

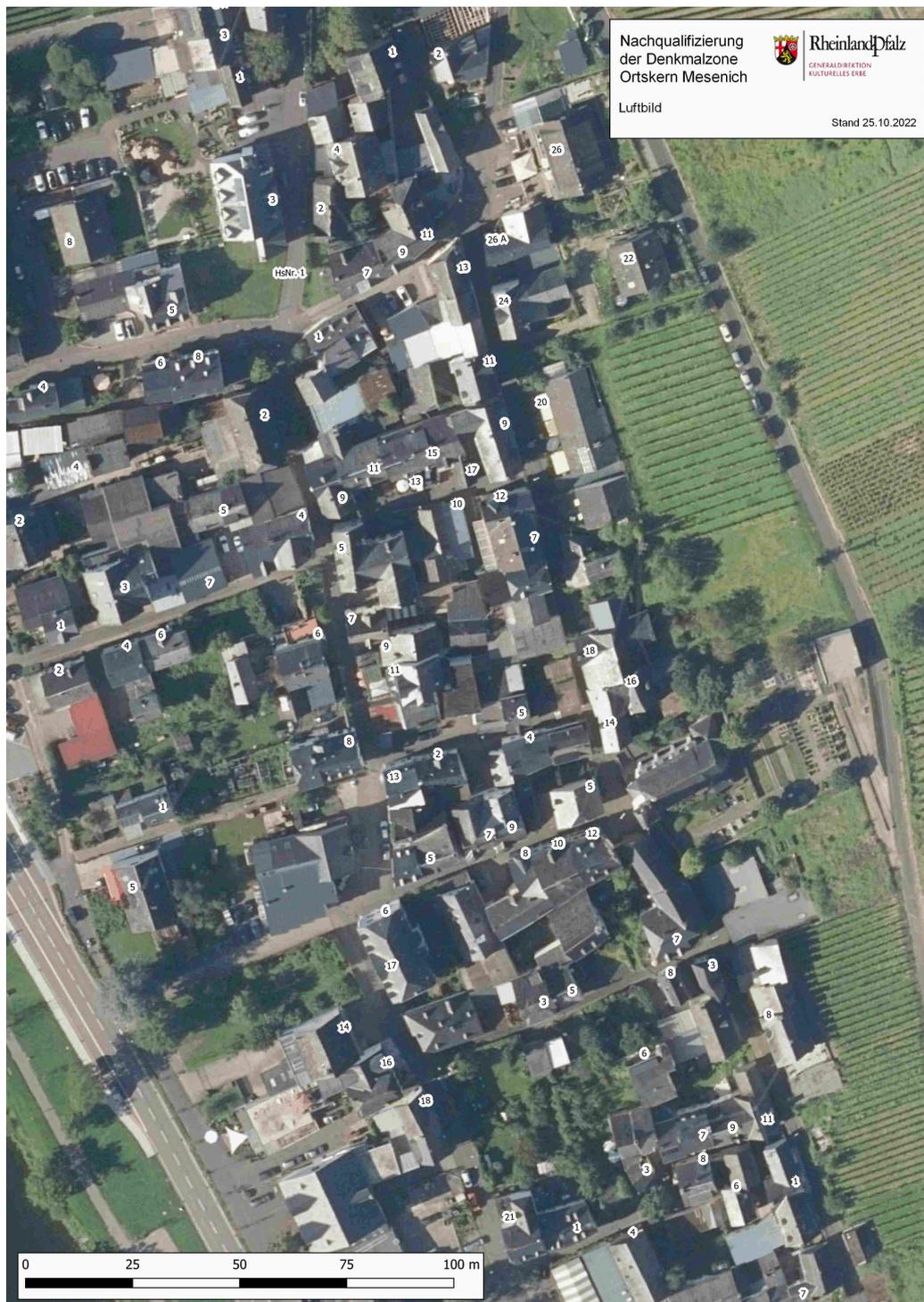
Flächen innerhalb der Grenzen der Denkmalzone besteht aus wissenschaftlichen, orts- und wirtschaftsgeschichtlichen sowie kunsthistorischen Gründen ein öffentliches Interesse.

### **Ziele der Nachqualifizierung**

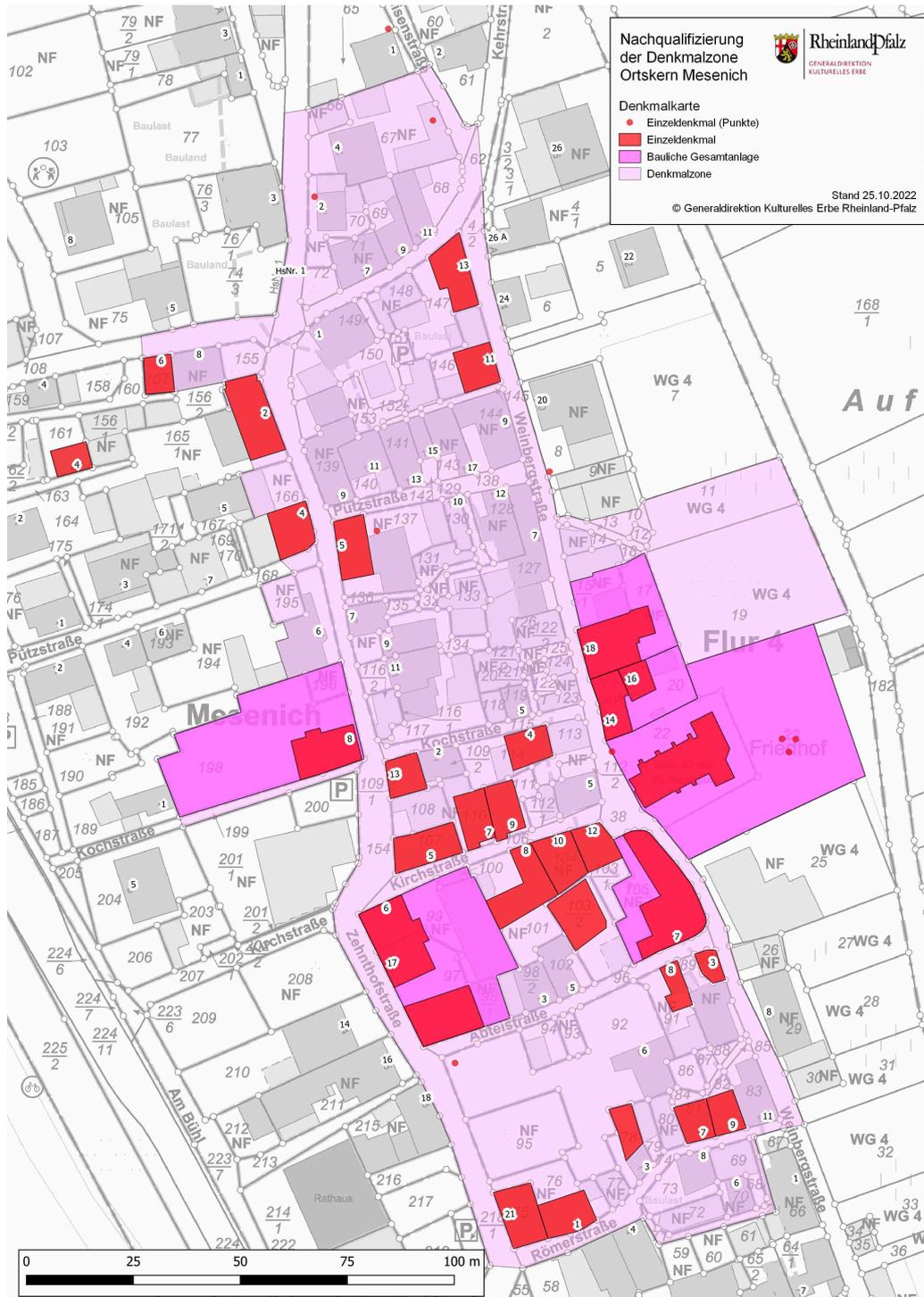
Die vertiefte und erweiterte textliche Begründung der Denkmalzone, die durch eine differenzierte kartografische Erfassung der städtebaulichen Strukturen vervollständigt wird (gem. § 1 (Absatz 2 f.), § 5, DSchG), dient als Grundlage und Arbeitsmittel für die fachliche Arbeit der Denkmalschutzbehörden. Für Denkmaleigentümer und die Kommune bietet sie umfassende Informationen über die historische Bausubstanz und überlieferten Strukturen des frühen Siedlungskerns von Mesenich und das Kulturdenkmal „Denkmalzone Ortskern Mesenich“ sowie den darin gelegenen Einzeldenkmälern. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung sind zudem für die Planung baulicher Maßnahmen an Kulturdenkmälern hilfreich.

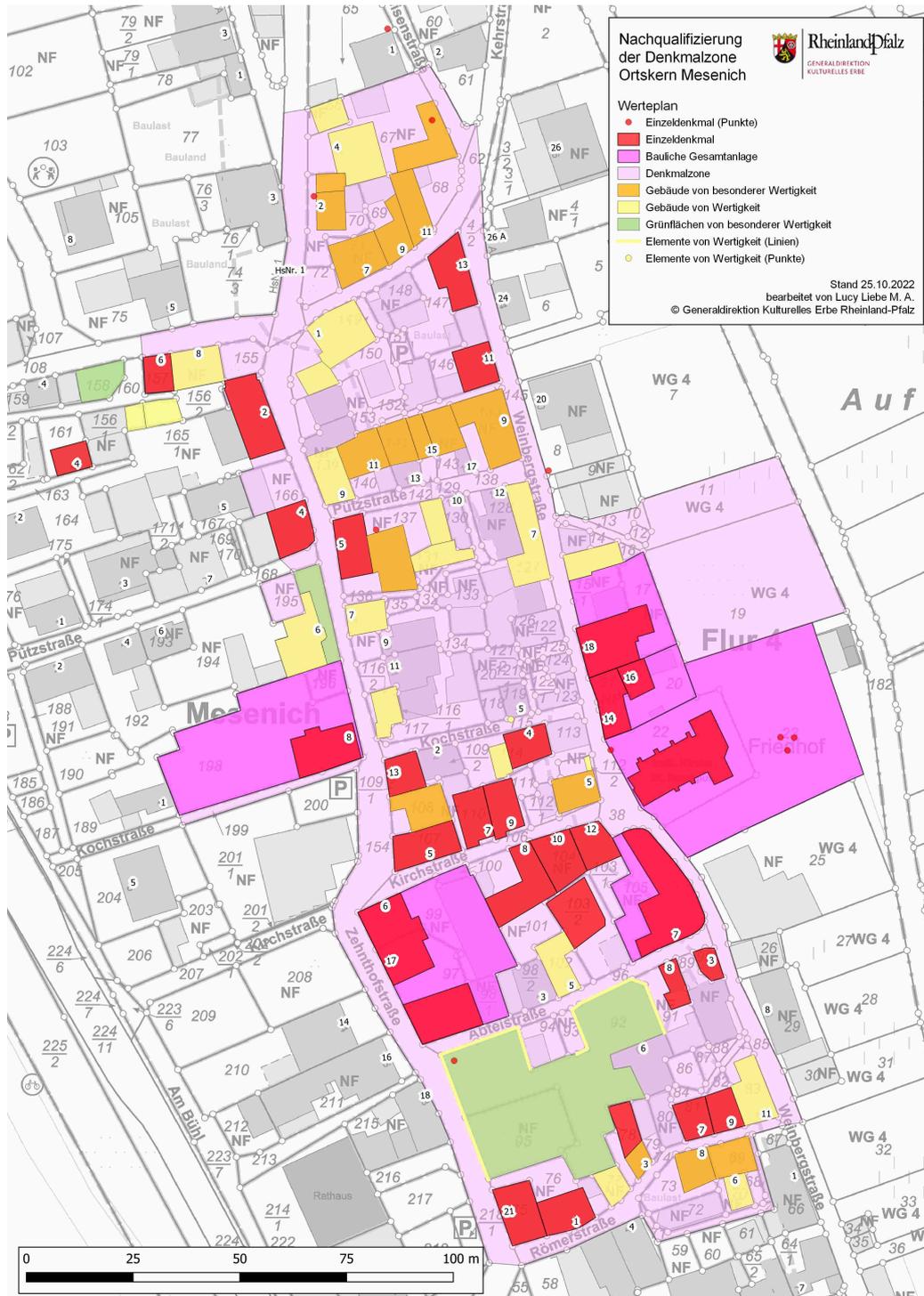


## Karten











## Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone

An den Fassaden und Straßenansichten der innerhalb der Denkmalzone liegenden Gebäude treten bestimmte typische Bauelemente sowie Gliederungs- bzw. Gestaltungsmerkmale wiederholt auf, welche die Denkmalzone als Kulturdenkmal und deren Erscheinungsbild zusätzlich zu den denkmalbegründenden Elementen prägen.

### Zu diesen typischen prägenden Merkmalen zählen:

- zweigeschossige Massivbauten mit Bruchstein- oder Putzfassaden
- hochrechteckiges Fensterformat, teils mit Klappläden
- Tür- und Fenstergewände aus Basalt-Lava

Die folgenden Kurzbeschreibungen beinhalten die für das jeweilige Gebäude und darüber hinaus für das Orts- und Straßenbild besonders kennzeichnenden baulichen Merkmale.

Denkmalzone Ortskern Mesenich	Die Denkmalzone „Ortskern Mesenich“ umfasst im Wesentlichen den historischen Ortsgrundriss zwischen der Weinberg- und Zehnthofstraße sowie Kehr- und Römerstraße, ergänzt durch einen Abschnitt des Briederner Wegs. Der Ortsgrundriss ist der eines regionaltypischen Fährgassendorfes mittelalterlichen Ursprungs mit leiterartiger Straßenstruktur (parallel oder bergab zur Mosel ausgerichtete Straßen) und kleinformatigen Parzellen mit kompakten Hofanlagen. Der Ortskern wird geprägt durch eine großflächig erhaltene, dichte Bebauung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des 15. bis frühen 20. Jahrhundert mit einem engen Bezug zum Weinbau. Für das Orts- und Straßenbild charakteristisch sind Fachwerk-, Putz- und Bruchsteinbauten mit Gestaltungselementen aus Basalt-Lava, halbtiefen, rundbogigen Kellereingängen und schiefergedeckten Sattel- sowie Mansardgiebeldächern. Das Straßenbild prägen außerdem Baudetails wie Türblätter und Schwengelpumpen des 19. Jahrhunderts. Das Areal um die katholische Pfarrkirche und den ehemaligen Zehnthof stellt eine wichtige städtebauliche Dominante dar. Direkte Sichtbezüge zwischen dem Ort und der umgebenden Landschaft mit Moselflusslauf, steilem Weinbergshang und bewaldetem Gebirgskamm sind kennzeichnend für die Denkmalzone.	Denkmalzone § 5, Abs. 1.2 und Abs. 1.3 DSchG
-------------------------------------	--	---

Abteistraße Abb. 6	Die Abteistraße verbindet Zehnthofstraße und Weinbergstraße miteinander und liegt zwischen dem Zehnthofareal und dem großen „Baigarten“. Der Straßename erinnert an die Abtei Brauweiler. Für das Straßenbild besonders prägend sind die Mauern der Gartenanlage, die Hofanlage Nr. 7 und das Fachwerkhaus Nr. 8. Hervorzuheben ist auch das zu Kirchstraße 12 gehörende ehem. Kelterhaus, das von der Abteistraße aus einsehbar ist.	
Abteistraße 5 Abb. 7	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutl. des 18. Jh. oder älter. Massives Erdgeschoss, Obergeschoss in Fachwerk unter Putz. Straßenseitig halbtiefer Kellerabgang. Steiles Satteldach. Zeugnis historischer Bebauung in der Abteistraße.	Gebäude von Wertigkeit
Abteistraße 6 Abb. 9	Traufständiges, eingeschossiges Wohnhaus, wahrscheinlich der 1930er Jahre. Gestaltung im Sinne einer Villenarchitektur. Putzfassade über hohem, bruchsteinernem Sockel. Seitlicher Rundrisalit mit Kegeldach. Vorgelagert Terrasse und Garten. Zeugnis für eine rege Bautätigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jh. vor Ort.	Gebäude von Wertigkeit
zu Abteistraße 6 Abb. 10	Großflächiger Garten, vermutl. 19. Jh. Genannt „Baigarten“. Ortsbildprägende, unbebaute historische Freifläche.	Grünfläche von besonderer Wertigkeit
zu Abteistraße 6 Abb. 8, 10, 12	Bruchsteinerner Mauereinfriedung des Gartens in der Abteistraße und von Abteistraße 6, vermutl. 19. Jh. Zwei bauzeitliche Metalltore mit Ornamenten, eines bez. „KB“. Ein Portal mit Basalt-Lava-Gewände. Am Eingang zu Nr. 6 vermutl. in den 1930er Jahren mit halbrunden Elementen nachträglich geöffnet. Straßenbildprägendes Bauelement.	Elemente von Wertigkeit
zu Abteistraße 6 Abb. 10, 11	Schmiedeeiserner Pavillon mit Zeltdach, an der Wetterfahne bez. J. B. 1896. An der Ecke Zehnthofstraße/Abteistraße gelegen.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

<b>Abteistraße 7</b> <b>Abb. 13, 14, 15</b>	Hofanlage des 15.–20. Jh. Baugruppe eines Winzeranwesens. Zwei Fachwerk-Wirtschaftsgebäude, teilweise massiv, spätgotisch, 1478/79d und 1486d. Verputzt, mit Satteldach und steilem Giebel. Anschließender schmaler Wohnteil des 18. Jh. mit Krüppelwalmdach, traufständig nach Südwesten erweitert. Abgerundeter Vorbau des mittleren 20. Jh. Von der Abteistraße zugänglicher Hofraum. Anlage erstreckt sich entlang der Weinbergstraße von der Ecke Abteistraße zur Ecke Kirchstraße.	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
<b>Abteistraße 8</b> <b>Abb. 16</b>	Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus, teilweise massiv, Dachstuhl vermutet ca. 1470/80, dendrodatiert um oder nach 1570d. Wohl im 18. Jh. umgebaut. Satteldach, straßenseitig leicht abgewalmt und hofseitig mit einer spitzen Zeltdach-Gaube mit Zinkdekoration des 19. Jh. Kleines, frühneuzeitliches Winzeranwesen.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
<b>Briederner Weg</b> <b>Abb. 17</b>	Der Briederner Weg kennzeichnet den Beginn der nördlichen Ortserweiterung in Richtung Briedern. Teil der Denkmalzone ist der wohl früheste bebaute Straßenabschnitt, die östliche Straßenseite bis zur Einmündung in den Wiesenweg, mit Wirtschaftsgebäuden des vermutlich 17. Jh. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in diesem Ortsteil viele großvolumige Neubauten mit Bruchsteinfassaden, die auch heute noch das Straßenbild des Briederner Weges prägen. Anwesen Nr. 2 (frühes 20. Jahrhundert) tritt mit seinem auffällig gestalteten Giebel besonders im Straßenbild hervor.	

Briederner Weg 2 Abb. 18, 19	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, um 1910. Massivbau mit voluminöser Kubatur. Bruchstein-Fassade mit steinernen Gewänden. Kellerabgang, Korbbogige Torfahrt und bauzeitliches Türblatt im Erdgeschoss, Solbankgesims im Obergeschoss. Kniestock, darüber ein Satteldach, südwestlich mit Zwerchhaus. Dieses mit Bogenfries, Doppelfenster und Fachwerk-Giebeldreieck sowie eine Ladeluke an der Traufe und einem hoch aufragenden Schornstein. Im nordöstlichen Giebel halbrunde Öffnung. Straßenseitig an der Fassade eine Schwengelpumpe. Vorgelagert ein eingefriedeter Vorgarten, Eingangstreppe aus Basaltlava und bauzeitliche Pflasterung. Beleg des regionaltypischen, moselklassizistischen Haustyps im Ort in besonders anspruchsvoller Ausführung mit ortsbildprägendem Charakter.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
bei Briederner Weg 2 Abb. 19	Schwengelpumpe aus Gusseisen, Ende des 19. Jh.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Briederner Weg 4 Abb. 20	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, wohl Mitte des 19. Jh. Massivbau mit Putzfassade über hohem Sockel. Tief liegender Eingang mit Oberlicht und mehrfach profiliertem, steinernem Gewände und Schlussstein mit Weinmotiv und Initialen „hz“. Fensterformate wohl nachträglich vergrößert. Über dem Eingang ein zweigeschossiger Erker mit Walm-dach. Satteldach mit kleinen Walmgauen. Baukörper an der südwestlichen Ecke im Winkel an das Nachbargebäude angebaut. Vorgelagerte Terrasse mit Kellerzugang (erneuert). Rückseitig zugehörige Hofanlage mit älteren Wirtschaftsgebäuden, teilweise in Fachwerk. Zeugnis der örtlich erhöhten Bautätigkeit im 19. Jahrhundert.	Gebäude von Wertigkeit
bei Briederner Weg 4 Abb. 20	Traufständiges, zweigeschossiges Wirtschaftsgebäude, vermutl. des 19. Jh. Wahrscheinlich ehem. Kelterhaus. Massives Erdgeschoss mit korbbogigem Tor und halbtiefem Kellereingang. Fachwerkobergeschoss mit Kniestock. Giebelgaube mit offener Ladelucke am Satteldach. Gebäude, das die örtliche Wirtschaftsgeschichte überliefert.	Gebäude von Wertigkeit

zu Briederner Weg 4 Abb. 21, 22	Traufständige Fachwerkscheune über hohem Sockel, teilweise massiv, wohl 18./19. Jahrhundert. Inschrift: "Der Herr segne meinen Ausgang und behüte meinen Eingang". Giebelgaube mit offener Ladelucke am steilen Satteldach. Zu einer Hofanlage zugehöriges, straßenbildprägendes Gebäude.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
zu Briederner Weg 4 Abb. 23	Relief mit Vesperdarstellung, frühes 18. Jh., farbig gefasst. In eine Nische an einer Scheune eingelassen, sichtbar von der Raiffeisenstraße aus. Inschrift: "Wenn Du ein wahrer Christ willst sein / so gehe hier nicht vorbei / bis Maria begrüßet sey".	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kehrstraße Abb. 24, 25, 26	Die Kehrstraße verläuft aus Norden, von den Weinbergen kommend, in einer Wegbiegung (Südwest-West) bergab in Richtung Mosel. An der Kehre, die an der Straßenkreuzung Raiffeisenstraße/Weinbergstraße liegt, tritt das Haus Weinbergstraße 13 besonders in den Vordergrund. Die Kehrstraße, die zum Teil noch mit Natursteinpflaster belegt ist, stellt die historische nördliche Bebauungsgrenze des Mesenicher Ortskerns dar. Erst ab etwa Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich der Ort in Richtung Briedern aus. So zeigen sich an der südlichen Straßenseite ältere Gebäude, wie das Fachwerkhaus Nr. 6 aus dem 18. Jahrhundert, und an der nördlichen Straßenseite Bruchsteinbauten des 19. Jahrhunderts.	
Kehrstraße 6 Abb. 27	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus des 18. Jh. Teilweise massives Erdgeschoss mit sandsteinernem Türgebände. Mansarddach, das obere Giebelfeld verschiefert.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
zu Kehrstraße 6 Abb. 28	Traufständiges Wirtschaftsgebäude aus Bruchstein, vermutlich des 18. Jh. Holztore und Ladeluken (verändert) und Mansarddach. Teil einer straßenbildprägenden Hofanlage.	Gebäude von Wertigkeit

zu Kehrstraße 6 Abb. 29	Kleinformatiger Garten mit halbhoher Mauereinfriedung. Teil einer straßenbildprägenden Hofanlage.	Grünfläche von besonderer Wertigkeit
Kehrstraße 7 Abb. 30	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Mitte des 19. Jh. Massivbau mit voluminöser Kubatur. Bruchstein-Fassade mit Fenstergewänden aus Basaltlava. Erneuerter Eingang, bez. „1848–1968“. Betontes Traufgesims, darüber ein Satteldach. Beleg des regionaltypischen, moselklassizistischen Haustyps im Ort. Straßenbildprägende Wirkung, in einer Reihe mit den Häusern Nr. 9 und 11.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Kehrstraße 8 Abb. 31, 32	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Massivbau mit voluminöser Kubatur. Putzfassade (wohl ehem. bruchsteinsichtig) mit Gewänden aus Basaltlava. Kniestock, darüber ein Satteldach mit kleinen, rhythmisch angeordneten Giebelgauben. Im Giebel halbrunde Fensteröffnungen. Beleg des regionaltypischen, moselklassizistischen Haustyps im Ort.	Gebäude von Wertigkeit
Kehrstraße 9 & 11 Abb. 33, 34	Traufständiges, zweigeschossiges Doppel-Wohnhaus, wohl der zweiten Hälfte des 19. Jh. Massivbau mit voluminöser Kubatur und hakenförmigem Grundriss. Bruchstein-Fassade mit Gewänden aus Basaltlava, südlich bauzeitliches Türblatt im Erdgeschoss und Solbankgesims im Obergeschoss. Kniestock mit runden und halbrunden Öffnungen, darüber ein mehrseitig abgewalmtes Dach mit Ladeluken. Nordöstlich eine korbbogige Torfahrt und ein sich zum Straßenraum öffnender Vorplatz mit niedriger Einfriedung. Beleg des regionaltypischen, moselklassizistischen Haustyps im Ort. Straßenbildprägende Wirkung, in einer Reihe mit Haus Nr. 7.	Gebäude von besonderer Wertigkeit

Kirchstraße Abb. 35, 36	Die Kirchstraße beginnt nordöstlich an der höher gelegenen Pfarrkirche und führt südwestlich in Richtung Mosel. An der Ecke zur Zehnthofstraße liegt der ehemalige Brauweiler Hof. Das Straßenbild wird von kleinen Winzer- und Küferhäusern geprägt, die im Kern größtenteils aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen. Dabei handelt es sich um Massivbauten mit Fachwerkaufbauten oder -erkern, die teilweise im 18. Jahrhundert nachträglich ergänzt wurden. Im Straßenraum sind außerdem das Natursteinpflaster und die direkte Blickbeziehung zwischen Mosel und Kirche prägend.	
Kirchstraße 5 Abb. 37, 38	Traufständiger, zweigeschossiger Massivbau, 1460d. Putzfassade mit Fachwerkerker. Zweiter, zweigeschossiger Gebäudeteil giebelständig zur Zehnthofstraße aus dem 19. Jh., Kern möglicherweise älter. Putzfassade mit steinernen Gewänden über hohem Sockel mit halbtiefem, rundbogigem Kelterabgang. Satteldach mit Giebelgauben.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchstraße 6 Abb. 39, 40, 41, 42, 139, 140	Ehem. Brauweiler Hof, Zehnthof der Abtei Brauweiler. Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, um 1770. Großvolumiger, repräsentativer Massivbau über hohem Sockel. Putzfassade mit gleichmäßigen Achsen sowie Lisenengliederung. Stichbogige Fenstergewände aus Basaltlava mit Scheitelstein. Mittelrisalit mit Zwerchgiebel, dort Wappen des Abtes Amandus Herriger (1756-78). An der nordwestlichen Giebelseite barocke Nischenfigur eines segnenden Christus. Krüppelwalmdach mit Giebelgauben. Architekt wohl Nikolaus Lauen. Zugehöriges Kelterhaus, 1651d. Eingeschossiger Putzbau mit Walmdach. Nordöstlich ein traufständiges, zweigeschossiges Nebengebäude aus Bruchstein, vermutl. 18. Jh. Satteldach mit Giebelgauben. An der Giebelseite zur Kirchstraße Vorbau mit rundbogigem Eingang. Eine gemeinsame Anlage mit Zehnthofstraße 17 (Teilung um 1800).	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1

Kirchstraße 7 Abb. 43, 44	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, im Kern spätmittelalterlich, 15. Jh., 1460d. Massivbau mit Putzfassade, diese mit Fenstergewänden aus Basalt-Lava. Eingang mit Oberlicht und Türblatt, wohl des späten 18. Jh. An der westlichen Außenmauer ein Bogenfries. Steiles Satteldach. Zur Straße halbkreisförmig vortretender, zweigeschossiger Fachwerkvorbau mit Kellerzugang im massiven Erdgeschoss und abschließendem Spitzdach, bez. IM ANNO 1761.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchstraße 8 Abb. 46	Traufständiges, zweigeschossiges, schmales Wirtschaftsgebäude, 1605/06d. Massives Erdgeschoss mit korbartigem Eingang und rundbogigem, halbtiefem Kellerabgang, an der Giebelseite Brandmauer mit Lichtschrägen. Obergeschoss in Fachwerk mit gekreuzten Streben und Andreaskreuzen. Satteldach mit Fachwerk-Zwerchgiebel, diese mit Ladeluke. Kombination aus Kelterhaus im Erdgeschoss mit hoher Halle und Ökonomienutzung im Obergeschoss.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchstraße 9 Abb. 43, 45	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, 1542/43d. Massivbau mit Putzfassade, diese mit Fenstergewänden aus Basalt-Lava, am rundbogigen Portal des vorgesetzten halbtiefen Kellerabgangs bez. 1605. Steiles Satteldach. Am Obergeschoss halbkreisförmiger, weit vortretender, von Kopfbändern getragener Fachwerkerker mit Spitzdach, 18. Jh.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchstraße 10 Abb. 47, 48, 49, 50	Traufständiges, dreigeschossiges Wohnhaus des 18. Jh., im Kern wohl älter. Massives Erdgeschoss mit Putzfassade und steinernen Gewänden. Halbtiefer, rundbogiger Kellerabgang. Küferzeichen am Sturz der ehem. Haustür (heute Fenster) und im Scheitel der Rundbogentür. Erstes Obergeschoss in Fachwerk unter Putz. Zweites Obergeschoss vermutlich nachträglich aufgesetzt, Fachwerk mit Andreaskreuzen und zwei Zierplatten in der Brüstungszone, bez. IM / MMH ANNO 1737, ebenfalls mit Küferzeichen. Satteldach mit schmalen Zwerchhaus mit Ladeluke.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

Kirchstraße 12 Abb. 47, 51, 52, 53	Taufständiges, dreigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus, 1478d. Teilweise massiv, das Erdgeschoss mit Gewänden aus Basalt-Lava und Rokokotür. Straßenseitig die Obergeschosse in rein konstruktivem Fachwerk, ursprünglich verputzt. Zweites Obergeschoss nachträglich aufgestockt, mit zwei Zierplatten in der Brüstungszone, bez. MMG ANNO / MEM 1772. Darüber ein steiles Satteldach. Fassadengestaltung orientiert sich wahrscheinlich am Nachbarhaus Nr. 10.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
zu Kirchstraße 12 Abb. 54	Taufständiges, zweigeschossiges ehem. Kelterhaus, 17./18. Jh. Massivbau mit Putzfassade und steilem Satteldach. Rückseitig von der Abteistraße zugänglich.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kochstraße Abb. 55	Die Kochstraße befindet sich in der Mitte des Ortskerns und verläuft, ausgehend von den Häusern Weinbergstraße 14/16, bergabwärts in Richtung Mosel. Die mit Natursteinpflaster versehene Straße wurde nach einem früheren Bewohner, einem Seifensieder namens Koch, benannt. Nach einem Großbrand 1931 waren auf der nördlichen Seite einige bauliche Verluste zu beklagen. Heute tritt der spätgotische Massivbau Nr. 4 im Straßenbild besonders hervor.	
Kochstraße 4 Abb. 56	Taufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 15. Jh., Dendrodatierung 1485 ± 2. Spätgotischer Massivbau mit Putzfassade, giebelseitig bauzeitliche Fensteröffnungen mit Lichtschrägen, traufseitig Fensteröffnungen und Eingang wohl im 19. Jh. verändert. Steiles Satteldach mit aus der Giebelspitze wachsendem Kamin. Zum Straßenraum geöffneter Vorplatz.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
zu Kochstraße 4 Abb. 56	Zweigeschossiger, an die Giebelwand von Haus Nr. 4 angefügter, massiver Anbau mit Pultdach, im Kern möglicherweise spätgotisch. Regionaltypisches, kleinformatiges (ehem.) Wirtschaftsgebäude, vermutl. eines Weinbaubetriebes mit eingeschränkter Landwirtschaft. Dokumentiert die örtliche Wirtschaftsgeschichte.	Gebäude von Wertigkeit

an Kochstraße 5 Abb. 57	Klassizistisches Türblatt, 18./19. Jh. Detailreiche Schmuckornamentik und bauzeitlicher Türbeschlag. Straßenbildprägendes Bauelement.	Element von Wertigkeit
Pützstraße Abb. 58, 59	Die Pützstraße verläuft von der Weinbergstraße aus, nach einer kleinen Biegung am Übergang zur Zehnthofstraße weiter in Richtung Mosel. Ihren Namen erhielt die Straße, da sie auf ein Pumpenhäuschen zu führte, das sich direkt neben dem gusseisernen Kreuz in der Weinbergstraße befand. Bergab lenkt der schmale Straßenverlauf den Blick auf das Haus Zehnthofstraße 4 (im Kern 16. Jh.). Das Straßenbild der mit Natursteinpflaster belegten Pützstraße wird von der Hofanlage Zehnthofstraße 5 sowie, auf der nördlichen Straßenseite, von einer eng bebauten Häuserreihe aus dem 18. bis 19. Jahrhundert (ungerade Nrn. 11–17) besonders geprägt.	
Pützstraße 9 Abb. 60, 61	Zwei- bis dreigeschossiges, zweiteiliges Wohnhaus, im Kern vermutlich 18. Jh. oder älter. Putzfassade mit vorkragenden Obergeschossen, z. T. Fachwerk unter Putz. Fensterformate z.T. vergrößert. Rundbogiger Eingang. Mehrfirstanlage, Satteldach giebelseitig zur Pützstraße, Krüppelwalmdach mit Aufschiebling giebelseitig zur Zehnthofstraße. Gebäude mit sehr komplexer Baugeschichte, das das Erscheinungsbild der Straßenecke Zehnthofstraße/Pützstraße prägt.	Gebäude von Wertigkeit
Pützstraße 11 Abb. 62	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutl. des späten 18. Jh. Massivbau über hohem Sockel. Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden. Halbtiefer, rundbogiger Kellereingang. Im Erdgeschoss stichbogiges, profiliertes Fenstergewände mit Scheitelstein. Satteldach mit Giebelgaube (Ladeluke). Straßenbildprägendes Gebäude, in einer Reihe mit den Häusern Nr. 13, 15 und 17.	Gebäude von besonderer Wertigkeit



Pützstraße 13 Abb. 63, 64, 65, 66	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus des 18. Jh. Massives Erdgeschoss mit sandsteinernem Türge- wände. Fachwerk verputzt, Inschriftentafel freigelassen, bez. IB / MCP / Anno 1723. Mansarddach mit Giebelgaube, hier Ladeluke mit Flaschenzug. Ehem. eine Einheit mit Haus Nr. 15. Straßenbildprägendes Gebäude, in einer Reihe mit den Häusern Nr. 11, 15 und 17.	Gebäude von besonderer Wer- tigkeit
Pützstraße 15 Abb. 63, 65, 67	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus des 18. Jh. Halbtiefer, korbbogiger Kellereingang. Massives Erd- geschoss mit bauzeitlichem Türblatt, bez. 1723. Mansard- dach mit Giebelgaube. Ehem. eine Einheit mit Haus Nr. 13. Straßenbildprägendes Gebäude, in einer Reihe mit den Häu- sern Nr. 11, 13 und 17.	Gebäude von besonderer Wer- tigkeit
Pützstraße 17 Abb. 68	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 19. Jh. Massivbau über hohem Sockel mit Bruchsteinfassade und Gewänden aus Basaltlava. Am Eingang bez. 1860. Sattel- dach mit schmalen Zwerchhaus (Ladeluke). Straßenbildprä- gendes Gebäude, in einer Reihe mit den Häusern Nr. 11, 13 und 15.	Gebäude von besonderer Wer- tigkeit
Römerstraße Abb. 69, 70, 71, 78	Die Römerstraße verläuft im südlichen Teil des Mesenicher Ortskerns bergab in Richtung Mosel. Vom oberen Straßenni- veau der Weinbergstraße wird die Römerstraße über eine steile Treppe erschlossen. In Höhe der Häuser 7 und 8 knickt die Straße ab und läuft auf eine große (historisch) unbebaute Freifläche zu. Eine schmale Nebengasse erschließt Haus Nr. 6. Neben der Bezeichnung „Römergässchen“ (19. Jahrhun- dert) ist auch der Name „Riemengasse“ überliefert, Bezug nehmend auf Türöffner aus Lederriemen, die wohl in früheren Zeiten in dieser Straße üblich waren. Das Straßenbild wird von einer Natursteinpflasterung und überwiegend traufständi- gen Bauten geprägt, die wohl alle spätestens aus dem 18. Jahrhundert stammen.	

Römerstraße 1 <b>Abb. 73</b>	Taufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, im Kern des 15./16. Jh., 1494/1544d. Massivbau mit Putzfassade, steinernen Gewänden und rundbogigem Eingang, steiles Dach. Nordöstlich angefügtes Kelterhaus mit halbtiefem Kellerabgang und Fenstergewände aus Basaltlava. Einheitliche Fasadengestaltung nach Umbau, wahrscheinlich im 19. Jh.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Römerstraße 3 <b>Abb. 74</b>	Taufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutlich des 18. Jh. oder älter. Massives, bruchsteinernes Erdgeschoss, Obergeschoss in Fachwerk. Türblatt mit Oberlicht, wohl 19. Jh. Straßenbildprägendes Gebäude.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
zu Römerstraße 3	Rückwärtig an ein Wohnhaus angebautes Wirtschaftsgebäude (Scheune) des 15. Jh., um 1480d. Massivbau mit steilem Schildgiebel.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
bei Römerstraße 3 <b>Abb. 75</b>	Taufständiges, eingeschossiges Wirtschafts- oder Nebengebäude, möglicherweise des 18. Jh. oder älter. Massiver Bruchsteinbau, stichbogiger Eingang und Fenster wohl jünger oder verändert. Steiles Satteldach. Straßenbildprägendes Gebäude und Zeugnis der örtlichen Bautradition von Wirtschaftsgebäuden in Massivbauweise.	Gebäude von Wertigkeit
Römerstraße 6 <b>Abb. 76, 77</b>	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, im Kern vor 1831. Schmales, verputztes Gebäude über hohem Sockel. Massives Erdgeschoss, Obergeschoss teilw. in Fachwerk. Halbtiefer, rundbogiger Kellerabgang. Lage in einer Seitengasse der Römerstraße. Überlieferung historischer Bausubstanz und der kleinteiligen Bebauungsstruktur in der Römerstraße.	Gebäude von Wertigkeit

zwischen Römerstraße 6 und 8 <b>Abb. 71, 78</b>	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und/oder Wirtschaftsgebäude, vermutlich des 18./19. Jh. Großvolumiger Bau, Fassade mit Ausnahme der südöstlichen Giebelseite verputzt. Massives Erdgeschoss mit rundbogigem Eingang und steinernem Gewände sowie rundbogiger (überbauter) Torfahrt. Fachwerk-Obergeschoss mit bauzeitlichen Klappläden und Beschlägen. Straßenseitig eine Ladeluke mit Seilwinde, darüber ein Satteldach. Straßenbildprägendes Gebäude.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Römerstraße 7 <b>Abb. 79, 81</b>	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus des 18. Jh. Massives Erdgeschoss mit steinernen Gewänden (straßenseitig verändert). Fachwerk-Obergeschoss, darüber ein Mansarddach mit Giebelgauben.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Römerstraße 8 <b>Abb. 82, 83</b>	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutlich des 18. Jh. Großvolumiger Massivbau über sehr hohem Sockel, mit Putzfassade und steinernen Gewänden. Seitlich ein halbtiefer, rundbogiger Kellerabgang. Straßenbildprägend an einer historischen Freifläche gelegen.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Römerstraße 9 <b>Abb. 79, 80, 81</b>	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 18. Jh. Massivbau mit Putzfassade und steinernen Gewänden. Halbtiefer, stichbogiger Kellerabgang. Türblatt mit bunter Bleiverglasung im Oberlicht, ca. spätes 19. Jh.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Römerstraße 11 <b>Abb. 84, 85</b>	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus der ersten Hälfte des 19. Jh. Putzfassade, am Eingang bez. MH 1823. Halbtiefer, stichbogiger Kellerabgang. Giebelfeld verschiefert, darüber ein Satteldach. Den oberen Zugang (Treppenabgang) zur Römerstraße prägender Bau.	Gebäude von Wertigkeit

Weinbergstraße Die Weinbergstraße ist die bergseitige Hauptstraße von Abb. 86, 87, 88, Mesenich. Die schmale Straße ist mit Natursteinpflaster belegt und öffnet sich vor der katholischen Pfarrkirche zu einem kleinen Vorplatz. Wie der Straßename bereits vermuten lässt, ist von hier aus der oberhalb gelegene Weinberg zu erreichen. Die prägenden Bestandteile des Straßenbildes sind vielseitig: die Kirche mit ihrem terrassenartig angelegten Friedhof, dem Kriegerdenkmal und dem ehem. Rathaus gegenüber, der langgestreckte Gebäudekomplex von Abteistraße 7, die Hofanlagen Nr. 14, 16, 18 (17. Jahrhundert), ein ehem. Kelterhaus aus dem 18. Jahrhundert mit Mansarddach, ein gusseisernes Kreuz am Straßenrand sowie einige Bruchsteinbauten des 19. Jahrhunderts und ein ehem. Kaufhaus aus den 1930er Jahren.

Weinbergstraße Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus. Romanischer Westturm, vermutlich um 1200; oberer Teil wohl aus spätgotischer Zeit mit romanischen Formen, vermutlich um 1480. Barocker Saalraum, bez. 1733 (im Keilstein), Bauzeit bis 1736, außen Strebepfeiler, abgeschnürter Chor mit dreiseitigem Schluss. Sakristei, bezeichnet 168(8?). Grabkreuze, 18. Jh. Barockes Türblatt. Über Treppe erreichbarer, terrassiert am Hang gelegener Friedhof, hier: Marienkrönungsgruppe, 18. Jh. Straßenseitig ein reliefiertes Kriegerdenkmal als Torbogen mit Darstellung des hl. Georg, 1920er Jahre. Bauliche Gesamtanlage von Kirche und Friedhof.

Bauliche Gesamtanlage  
§ 5, Abs. 1.1

Weinbergstraße Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus, wohl des 16. Jh. Ständerbau, Erdgeschoss teilweise massiv, Kellerportal bez. 1605. Obergeschoss auskragend auf Knaggen, Kreuzstreben an den Eckständern, Giebelständer. Steiles Satteldach mit Giebelgaube.

Einzeldenkmal  
§ 4, Abs. 1.1  
DSchG



Weinbergstraße 5 Abb. 97, 98	Ehem. Gemeindehaus. Traufständiges, eingeschossiges Gebäude, um 1900. Massiver, großvolumiger Putzbau über sehr hohem Sockel. Segmentbogenfenster und Backstein-Gewände. Kämpfer an den Fenstern mit Würfelfries. Eingang über Freitreppe, Geländer und Türblatt bauzeitlich. Zur Kirchstraße rundbogiges Tor und Nebeneingang mit hist. Holztafel. Flaches Krüppelwalmdach. Straßenbildprägendes Gebäude mit ehem. besonderer Funktion für die Ortsgemeinde (Gemeindesaal, Pumpenhaus, Backhaus u. a.).	Gebäude von Wertigkeit
Weinbergstraße 7 Abb. 99, 100	Ehem. Geschäft und Post. Großvolumige, zweigeschossige Mehrfirstanlage, 1930er Jahre, im Kern wohl Reste eines älteren Vorgängerbaus. Putzfassade, mittig mit Schieferverkleidung. An der nordöstlichen Gebäudeecke zur Pützstraße bauzeitlicher Schriftzug „Kaufhaus Andres“. Straßenbildprägendes Gebäude mit historisch wichtiger öffentlicher Funktion für das Gemeindeleben.	Gebäude von Wertigkeit
Weinbergstraße 9 Abb. 101	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des späten 19. Jh. Großvolumiger, massiver Bruchsteinbau mit Gewänden aus Basalt-Lava, darüber ein Satteldach. Straßenbildprägendes Beispiel eines bruchsteinernen Repräsentativbaus aus der örtlich sehr produktiven Bauphase ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Weinbergstraße 11 Abb. 102, 103, 104	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Moselstil, frühes 20. Jh. Architekt Josef Nicolay aus Mesenich. Massiver Bruchsteinbau mit sandsteinernen Gewänden. Stichbogige Torfahrt mit Oberlicht, am Sturz bez. 1910. Giebelständiges Fachwerk-Zwerchhaus mit überdachtem Erker (Ladeluke) und Mansarddach.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG



Weinbergstraße 13 Abb. 105	Taufständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus, im Kern des 16. Jh. Teilweise massiv, verputzt, bez. 1584. Die nördliche Fassadenecke betonender, sechsseitig über Kopfbändern im Obergeschoss vorkragender Erkerturm, der mit einem verschieferten Geschoss über die Traufe reicht und von einem Zeldach abgeschlossen wird. Sehr steiles Satteldach, Giebel verschiefert und an der Giebelspitze leicht abgewalmt, mit kleinen, spitzen Zeldach-Gauben. Fassadengestaltung mit hochrechteckigen Fenstern von 1869. Südöstlich anschließend traufständiger, dreigeschossiger Anbau von 1934. Prägende Lage an der Ecke Weinbergstraße/Kehrstraße.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Weinbergstraße 14 Abb. 106, 110	Taufständiges, zweigeschossiges, zweiteiliges Wohnhaus. Nordwestlicher Gebäudeteil aus dem 16. Jh. Massives Erdgeschoss, verputzt. Über Bogenfries das Obergeschoss in Fachwerk weit vorkragend. Südöstlicher Teil des 18./19. Jh., massives Erdgeschoss, Obergeschoss in Fachwerk, verputzt. Zwischen beiden Gebäudeteilen ein überbauter Durchgang. Satteldach, straßenseitig mit schmalen Zwerchhaus (Ladeluke). Gesamtanlage mit Nr. 16.	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
Weinbergstraße 16 Abb. 106, 107, 108, 109	Giebelständiges, dreigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus, 1525d. Massives Erdgeschoss und Obergeschoss über hohem Sockel, an der Westseite halbtiefer, rundbogiger Kellerabgang. Zweites Obergeschoss in Fachwerk, vorkragend. Fassade verputzt. Sehr steiles Satteldach mit verschiefertem Giebel und Ladeluke. Nordöstlich anschließendes, massives Wirtschaftsgebäude mit steilem Satteldach. Hof mit Natursteinpflaster, rückseitig von Weinbergsmauer begrenzt, in dieser ein Ziehbrunnen eingelassen. Treppenaufgang zum höher gelegenen Weinberg. Gesamtanlage mit Nr. 14	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1

Weinbergstraße 18 Abb. 111, 112, 113	Winzerhofanlage mit giebelständigem, zweigeschossigem Fachwerk-Wohnhaus des späten 16. Jh. Massives Erdgeschoss und vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss, Ständerbau, gekreuzte Schwertungen an den Eckständern. Steiles Satteldach mit verschiefertem Giebel und Ladeluke. Südöstlich traufständiger, zweigeschossiger, massiver Anbau mit rundbogiger Torfahrt. Nordöstlich, zum Weinberg gerichtet, Anbau eines Wirtschaftsgebäudes. Nördlich, rückversetzt traufständig zur Straße gerichtetes, bruchsteinernes Wirtschaftsgebäude mit rundbogigem Eingang. Seitlich ein Treppenaufgang zum Weinberg.	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
bei Weinbergstraße 18 Abb. 114	Giebelständiges, bruchsteinernes Kelterhaus des 18. Jh. Mansarddach, verschiefert. Ladeluke im Giebel. Leicht von der Straße zurückversetzt, am Hang zum Weinberg gelegen. Niedrigerer Vorbau mit Pultdach, von hier aus Zugang zum barocken Keller. Den Ortsrand am Weinberg prägendes Nebengebäude, das die örtliche Weinbaukultur überliefert.	Gebäude von Wertigkeit
bei Weinbergstraße 20 Abb. 115	Gusseisernes Kreuz mit Farbfassung, Ende 19. Jh. (Nach mündlicher Überlieferung) ehem. Grabkreuz in Zweitverwendung.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Zehnthofstraße Abb. 116, 117, 118, 119	Die Zehnthofstraße, ehemals auch als Untierzwegstraße und Untere Querstraße bezeichnet, erhielt ihren heutigen Namen mit Bezug auf den Brauweiler Hof (ehemaliger Zehnthof der Abtei Brauweiler, Zehnthofstraße 17/Kirchstraße 6). Mittig zwischen Moselufer bzw. L98 und der Weinbergstraße gelegen, beginnt der Straßenverlauf an der Kehrstraße und läuft von Nordwesten nach Südosten mit direkter Blickachse auf den Zehnthof zu. Geprägt wird das Straßenbild von Gebäuden des 16. bis 20. Jahrhunderts.	

Zehnthofstraße 1 Abb. 120	Giebelständiges, zweigeschossiges, mehrteiliges Wohnhaus, vermutl. des 18. Jh., im Kern möglicherweise älter. Putzfassade, im 20. Jh. überformt. Nordöstlicher Giebel fachwerkartig mit Ladeluke. Steiles Satteldach mit Spitz- und Giebelgauben. Südwestlich schmaler Anbau mit steilem Walmdach und zwei Dachreitern. Anschließendes, giebelständiges, dreigeschossiges Wirtschaftsgebäude mit rundbogigem Portal und Ladeluken. Vorgelagerter, kleiner Vorhof mit Natursteinpflaster. Das Straßenbild an der Ecke zur Kehrstraße prägender Bau.	Gebäude von Wertigkeit
Zehnthofstraße 2 Abb. 121	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Mitte 19. Jh. Bruchsteinfassade mit Basaltlava-Gewänden und -Solbankgesims. Kniestock, darüber ein Krüppelwalmdach.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Zehnthofstraße 4 Abb. 122, 123, 124	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, zweite Hälfte des 16. Jh. Massiver Bruchsteinbau mit Putzfassade, z. T. mit Gewänden aus Basalt-Lava. Fachwerkgiebel unter Putz und ein steiles Satteldach. Südlich Anfang des 20. Jh. Erweiterung um eine Raumbreite mit Fachwerkerker (dieser bez. "Anno 1569").	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Zehnthofstraße 5 Abb. 125, 126, 127	Traufständiges zweigeschossiges Wohnhaus des 19. Jh. Massiver Bruchsteinbau, Putzfassade mit Klapppläden und steinernen Gewänden, im Obergeschoss profiliert. Straßenseitig fünf Fensterachsen, axial angeordneter Eingang mit Oberlicht. Solbankgesims und mehrfach profiliertes Traufgesims. Satteldach mit mehreren, kleinen Giebelgauben.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
vor Zehnthof- straße 5 Abb. 129	Schwengelpumpe aus Gusseisen, Ende 19. Jh.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

zu Zehnhof- straße 5 Abb. 126, 127, 129	Zweiteilige Mehrfirstanlage des 19. Jh., über einen Zwischenbau mit dem Wohnhaus Nr. 5 verbunden. Giebelständig zur Zehnhofstraße gerichteter, zweigeschossiger Gebäudeteil mit tiefliegendem, rundbogigem Kellerabgang. Wohl ehem. Nutzung als Kelterhaus. Traufständig zur Pützstraße gerichteter, zweigeschossiger Gebäudeteil mit bauzeitlichem Türblatt mit Oberlicht. Einheitliche Putzfassade mit steinernen z. T. profilierten Gewänden und Kniestock. Darunter liegender Keller, vermutl. einer älteren Epoche, vermutl. des Vorgängerbaus. Zugehöriger Hofraum mit Nebengebäuden. Straßenbildprägende, großvolumige Anlage.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
zu Zehnhof- straße 5 Abb. 128	Wirtschafts- und Nebengebäude aus Bruchstein, Gewände aus Ziegelsteinen und Basaltlava. Datierung unklar, möglicherweise zweite Hälfte 19. Jh. oder erste Hälfte 20. Jh. unter Einbeziehung älterer Baumaterialien eines Vorgängerbaus. Wichtiger Teil einer ehem. Winzerhofanlage, den Hofraum nach Nord- und Südosten abschließend.	Gebäude von Wertigkeit
Zehnhofstraße 6 Abb. 130, 131	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des Bautyps Villa, vermutlich der 1920er/30er Jahre. Putzfassade über sehr hohem Sockel, seitlicher Zugang über eine ausladende Freitreppenanlage. Satteldach, leicht abgewalmt, mit kleinen Giebelgauben. Seitlich zur Straße ein dreiseitiger Risalit mit Solbankgesims und angeschnittenem Zeltdach. Am Ort einziges und in der ländlichen Umgebung seltenes Beispiel einer von städtischen Vorbildern beeinflussten Architektur.	Gebäude von Wertigkeit
zu Zehnhof- straße 6 Abb. 130	Wohnhaus Nr. 6 vorgelagerter Garten mit üppiger Vegetation und halbhocher Mauereinfriedung. Typischer Bestandteil des Bautyps Villa. Straßenbildprägende, historische Grünfläche.	Grünfläche von besonderer Wertigkeit

Zehnthofstraße 7 Abb. 136	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, im Kern möglicherweise 18. Jh. Putzfassade (verändert), im Erdgeschoss nördlich mit rundbogigem Kellereingang. Satteldach (verändert), Giebel durchfenstert und z. T. verschiefert. An der Südseite kleines Zwerchhaus mit Dreiecksgiebel und Überstand für Seilwinde (ehem. Ladeluke). Wichtiger Teil der prägenden historischen Bebauung im Straßenbild.	Gebäude von Wertigkeit
Zehnthofstraße 8 Abb. 132, 133, 134, 135	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 16. Jh., 1562d Massiver Bruchsteinbau mit Putzfassade, Umbau mit rückwärtigem Anbau im 19. Jh. Spätmittelalterliche Lichtschrägen und Gewände aus Basalt-Lava. Türblatt und Oberlicht aus dem 19. Jh. Steiles Satteldach. Anschließender rundbogiger Hoftorbogen mit Fußgängerpforte. Zugehöriger Hof und großer Garten.	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
zu Zehnthofstraße 11 Abb. 136	Traufständiges, eingeschossiges Nebengebäude der ersten Hälfte des 19. Jh. Massivbau mit Putzfassade, straßenseitig Eingang und ein Fenster. Steinerner Gewände, wohl bauzeitliches Türblatt. Nördlich anschließender, jüngerer Anbau mit hölzernem Tor. Ein dokumentierender Rest der abgängigen Bebauung an dieser Stelle. Straßenbildprägendes Gebäude.	Gebäude von Wertigkeit
Zehnthofstraße 13 Abb. 137	Ehem. Kolonialwarenladen und Bäckerei. Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus des 18. Jh., 1742/43d und 1737d, im Kern wohl 16. Jh. Teilweise massiver Putzbau mit halbtiefem Kellerabgang, Runderker und abgewalmtem Mansarddach.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
bei Zehnthofstraße 13 Abb. 138	Ehem. Kolonialwarenladen. Giebelständiges Wirtschaftsgebäude, vor 1831. Putzfassade mit traufständigem Anbau und steilem Giebel. Straßenbildprägendes Gebäude mit historisch wichtiger öffentlicher Funktion für das Gemeindeleben.	Gebäude von besonderer Wertigkeit

Zehnthofstraße 17 Abb. 39, 40, 41, 42, 139, 140	Ehem. Brauweiler Hof, Zehnthof der Abtei Brauweiler. Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, um 1770. Großvolumiger, repräsentativer Massivbau über hohem Sockel. Putzfassade mit gleichmäßigen Achsen sowie Lisenengliederung. Stichbogige Fenstergewände aus Basaltlava mit Scheitelstein. Mittelrisalit mit Zwerchgiebel, dort Wappen des Abtes Amandus Herriger (1756-78). An der nordwestlichen Giebelseite barocke Nischenfigur eines segnenden Christus. Krüppelwalmdach mit Giebelgauben. Architekt wohl Nikolaus Lauen. Zugehöriges Kelterhaus, 1651d. Eingeschossiger Putzbau mit Walmdach. Nordöstlich ein traufständiges, zweigeschossiges Nebengebäude aus Bruchstein, vermutl. 18. Jh. Satteldach mit Giebelgauben. An der Giebelseite zur Kirchstraße Vorbau mit rundbogigem Eingang. Eine gemeinsame Anlage mit Kirchstraße 6 (Teilung um 1800).	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
Zehnthofstraße 21 Abb. 141, 142	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus der ersten Hälfte des 20. Jh., bez. JA1926GZ. Massiver Putzbau über sehr hohem Sockel. Klappläden, Nischenfigur und Eckerker. Schmäler Fachwerk-Erker am verschieferten Giebel. Satteldach mit Walmgauben. Nordwestlicher Gebäudeflügel mit rundbogigem Eingang, schmaler Loggia und Walmdach sowie Terrassenvorbau.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

## Abbildungen



Abb. 1: Ortsansicht vom Ortsrand oberhalb des Friedhofs mit gegenüberliegendem Gebirgskamm der Eifel.



Abb. 2: Blick auf die Weinberge und den Kirchturm.



Abb. 3: Dachlandschaft, Ansicht von Nordosten mit Blick auf die Mosel und der gegenüberliegenden Klosterruine.



Abb. 4: Gartengrundstück am moselseitigen Ortsrand (außerhalb der Denkmalzone).



Abb. 5: L98 und moselseitige Bebauung (außerhalb der Denkmalzone) mit Blick auf den aufgehenden Steilhang.



Abb. 6: Abteistraße, Straßenansicht von Südwesten.



Abb. 7: Abteistraße 5, Ansicht von Osten.



Abb. 8: Abteistraße, bruchsteinerner Mauereinfriedung des sogenannten „Baigartens“ und des Gartens von Haus Nr. 6.



Abb. 9: Abteistraße 6, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 10: Zu Abteistraße 6, Gartenpavillon und Mauereinfriedung, Eckansicht von Nordwesten.



Abb. 11: Zu Abteistraße 6, Detailansicht des Gartenpavillons mit Wetterfahne.



Abb. 12: Bei Abteistraße 6, schmiedeeisernes Tor aus dem 19. Jahrhundert an der Umfriedungsmauer zum sogenannten „Baigarten“.



Abb. 13: Abteistraße 7, Gesamtansicht des Gebäudekomplexes von Nordosten, vom höher gelegenen Friedhof aus.



Abb. 14: Abteistraße 7, Wohnteil und Hofmauer, Ansicht von Südwesten.



Abb. 15: Abteistraße 7, abgerundeter Vorbau aus dem mittleren 20. Jh., Ansicht von Südosten von der Straßenecke an der Weinbergstraße.



Abb. 16: Abteistraße 8, Ansicht von Westen.



Abb. 17: Briederner Weg, Straßenansicht von Südwesten.



Abb. 18: Briederner Weg 2, Ansicht von Südwesten.

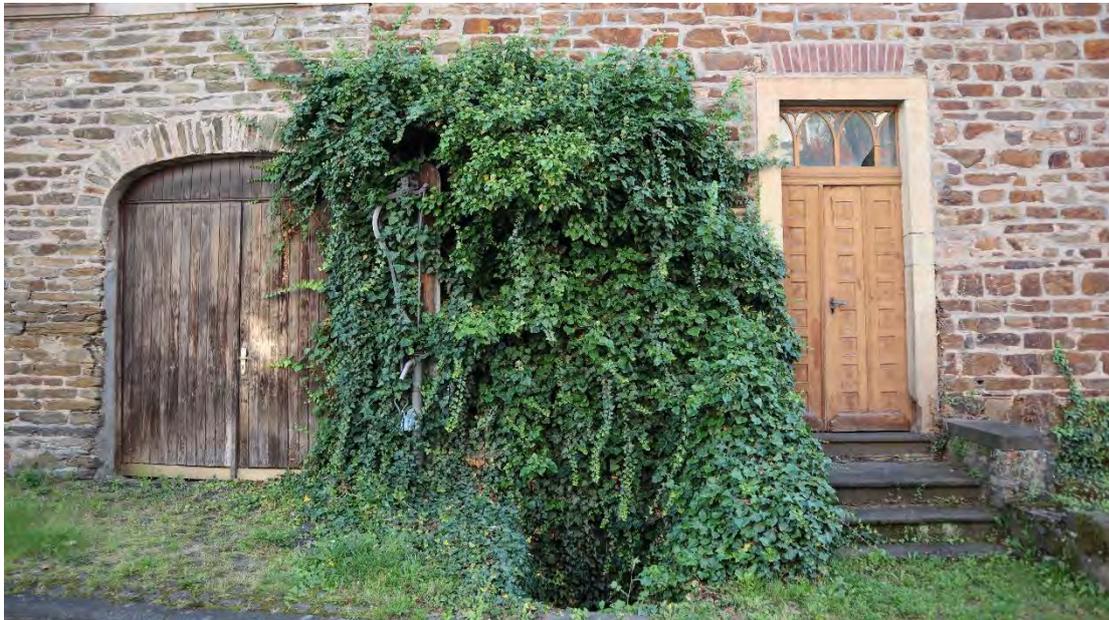


Abb. 19: Briederner Weg 2, Torfahrt, Schwengelpumpe und Haustür.



Abb. 20: Briederner Weg 4, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, Ansicht von Westen.



Abb. 21: Zu Briederner Weg 4, Fachwerkscheune, Ansicht von Osten.



Abb. 22: Zu Briederner Weg 4, Detailansicht der Inschrift am Fachwerk.



Wenn du ein wahrer Christ willst sein  
So gehe hier nicht vorbey  
Bis Maria begrüßet sey

Abb. 23: Zu Briederner Weg 4, Relief mit Vesperdarstellung.



Abb. 24: Kehrstraße, Straßenansicht von Westen, rechts Haus Nr. 8.



Abb. 25: Kehrstraße, Straßenansicht von Nordosten, rechts Haus Nr. 7.



Abb. 26: Kehrstraße, Straßenkreuzung mit Raiffeisenstraße und Weinbergstraße.



Abb. 27: Kehrstraße 6, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 28: Zu Kehrstraße 6, Wirtschaftsgebäude, Ansicht von Norden.



Abb. 29: Zu Kehrstraße 6, Garten, Ansicht von Nordosten.



Abb. 30: Kehrstraße 7, Ansicht von Südosten.



Abb. 31: Kehrstraße 8, Ansicht von Nordosten.



Abb. 32: Kehrstraße 8, Ansicht von Norden.



Abb. 33: Kehrstraße 9 und 11, Ansicht von Süden.



Abb. 34: Kehrstraße 11, Ansicht von Osten.



Abb. 35: Kirchstraße, Straßenansicht von Südwesten mit Blick auf die Pfarrkirche.



Abb. 36: Kirchstraße, Straßenansicht von Nordosten in Richtung Mosel.



Abb. 37: Kirchstraße 5, Ansicht von Südwesten.



Abb. 38: Kirchstraße 5, Ansicht von Osten.



Abb. 39: Kirchstraße 6/Zehnthofstraße 17, im Vordergrund das Nebengebäude, Ansicht von Nordosten.



Abb. 40: Kirchstraße 6/Zehnthofstraße 17, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 41: Kirchstraße 6/Zehnthofstraße 17, barocke Nischenfigur im Detail.



Abb. 42: Kirchstraße 6/Zehnthofstraße 17, Nebengebäude, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 43: Kirchstraße 7 und 9, Ansicht von Süden.



Abb. 44: Kirchstraße 7, Detailansicht der Datierungsinschrift am Fachwerkvorbau.



Abb. 45: Kirchstraße 9, Kellerportal, Ansicht von Südwesten.



Abb. 46: Kirchstraße 8, Wirtschaftsgebäude, Ansicht von Westen.



Abb. 47: Kirchstraße 12 und 10, Ansicht von Nordosten.



Abb. 48: Kirchstraße 10, rundbogiger Kellereingang und Rundbogentür mit Küferzeichen.



Abb. 49: Kirchstraße 10, Detailansicht des Küferzeichens im Scheitel der Rundbogen-  
tür.



Abb. 50: Kirchstraße 10, Detailansicht der Brüstungszone des Fachwerk-Oberge-  
schosses, Zierplatten mit Inschrift und Küferzeichen.



Abb. 51: Kirchstraße 12, Ansicht von Nordosten.



Abb. 52: Kirchstraße 12, Rokokotür.



Abb. 53: Kirchstraße 12, Brüstungszone im Fachwerk-Obergeschoss, linke Zierplatte mit Inschrift.



Abb. 54: zu Kirchstraße 12, ehem. Kelterhaus, Ansicht von der Abteistraße.



Abb. 55: Kochstraße, Straßenansicht von Südwesten.



Abb. 56: Kochstraße 4 mit Anbau, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 57: An Kochstraße 5, klassizistisches Türblatt.



Abb. 58: Pützstraße, Straßenansicht von Südwesten.



Abb. 59: Pützstraße, Straßenansicht von Nordosten.



Abb. 60: Pützstraße 9, Ansicht von Südosten.



Abb. 61: Pützstraße 9, Ansicht von Nordwesten, von der Zehnhofstraße aus.



Abb. 62: Pützstraße 11, Ansicht von Süden.



Abb. 63: Pützstraße 13, 15 und 17, Ansicht von Südwesten.



Abb. 64: Pützstraße 13, Detailansicht der Ladeluke mit Flaschenzug am Mansarddach



Abb. 65: Pützstraße 13 und 15, Ansicht von Süden.



Abb. 66: Pützstraße 13, Detailansicht der Inschriftentafel über dem Eingang.



Abb. 67: Pützstraße 15, Kellereingang und Türblatt des 18. Jh.

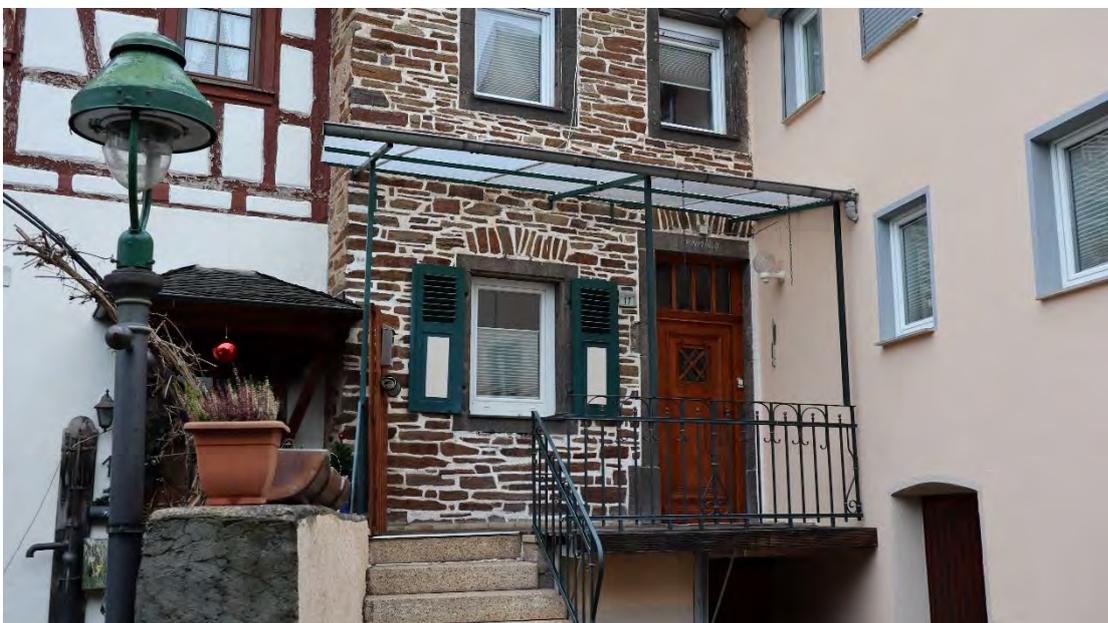


Abb. 68: Pützstraße 17, Ansicht von Südwesten.



Abb. 69: Römerstraße, Straßenansicht von Osten.



Abb. 70: Römerstraße, Straßenansicht von Südwesten.



Abb. 71: Römerstraße, Ansicht der Nebengasse von Südosten. Fachwerk des Gebäudes zwischen den Häusern Nr. 6 und 8.



Abb. 72: Römerstraße, Straßenansicht von Südwesten, Blick auf die historische Freifläche..



Abb. 73: Römerstraße 1, Ansicht von Südwesten.



Abb. 74: Römerstraße 3, Ansicht von Südwesten.



Abb. 75: Bei Römerstraße 3, eingeschossiges Wirtschafts- oder Nebengebäude, Ansicht von Südosten.



Abb. 76: Römerstraße 6, Ansicht von Osten.



Abb. 77: Römerstraße 6, Kellereingang.



Abb. 78: Römerstraße, Straßenansicht in Richtung Weinberg, auf der rechten Straßenseite das Gebäude zwischen Nr. 6 und 8.



Abb. 79: Römerstraße 7 und 9, Ansicht von Osten.



Abb. 80: Römerstraße 9, Detailansicht der Eingangstür mit Oberlicht.



Abb. 81: Römerstraße 7 und 9, rückseitige Ansicht von Nordosten.



Abb. 82: Römerstraße 8 an der historischen Freifläche.



Abb. 83: Römerstraße 8, rundbogiger (nachträglich verschlossener) Kellerabgang.



Abb. 84: Römerstraße 11, Ansicht von der Weinbergstraße.



Abb. 85: Römerstraße 11, Detailansicht des Eingangs mit Datierung 1823.



Abb. 86: Weinbergstraße, Ansicht von Südosten in Richtung Pfarrkirche.



Abb. 87: Weinbergstraße, Ansicht von Nordwesten, rechts Abteistraße 7.



Abb. 88: Weinbergstraße, kleiner Platz vor der Pfarrkirche mit Blick auf das Haus Abteistraße 7 mit steilem Putzgiebel.



Abb. 89: Weinbergstraße, Straßenansicht von Nordwesten, rechts Haus Nr. 9.



Abb. 90: Weinbergstraße, oberhalb des Straßenniveaus vom Friedhof aus in Richtung Pfarrkirche.



Abb. 91: Weinberg am Ortsrand oberhalb des Friedhofs.



Abb. 92: Weinbergstraße, Detailansicht des Kirchturms.



Abb. 93: Weinbergstraße, Kriegerdenkmal als Torbogen, 1920er Jahre.



Abb. 94: Weinbergstraße 3, Ansicht von Nordosten, vom Friedhof aus.



Abb. 95: Weinbergstraße 3, Ansicht von Südwesten, von der Abteistraße aus.



Abb. 96: Weinbergstraße 3, Kellereingang mit Datierung 1605.



Abb. 97: Weinbergstraße 5, Ansicht von Südosten, vom Friedhof aus.



Abb. 98: Weinbergstraße 5, Ansicht von Nordosten, Eingang mit Freitreppe.



Abb. 99: Weinbergstraße 7, Ansicht von Südosten.



Abb. 100: Weinbergstraße 7, Detailansicht des Schriftzugs aus den 1930er Jahren.



Abb. 101: Weinbergstraße 9, Ansicht von Südosten.



Abb. 102: Weinbergstraße 11, Ansicht von Südosten.



Abb. 103: Weinbergstraße 11, Detailansicht des Fachwerk-Zwerchhauses.



Abb. 104: Weinbergstraße 11, Detailansicht der Datierung an der Torfahrt.



Abb. 105: Weinbergstraße 13, Ansicht von Nordosten.



Abb. 106: Weinbergstraße 16 und die Hofseite von Nr. 14, Ansicht von Südosten, vom höher gelegenen Friedhof aus.



Abb. 107: Weinbergstraße 16, rückseitige Ansicht von Nordosten.



Abb. 108: Weinbergstraße 14 und 16, Hof mit Wirtschaftsgebäude und Treppenaufgang zum Weinberg (links), Natursteinpflasterung und Weinbergsmauer mit eingelassenem Ziehbrunnen.



Abb. 109: Weinbergstraße 16, rundbogiger Kellerabgang.



Abb. 110: Weinbergstraße 14, Ansicht von Westen.



Abb. 111: Weinbergstraße 18 mit bruchsteinernem Wirtschaftsgebäude, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 112: Weinbergstraße 18, Ansicht von Südwesten.



Abb. 113: Weinbergstraße 18, bruchsteinernes Wirtschaftsgebäude und Treppenaufgang zum Weinberg, Ansicht von Westen.



Abb. 114: Bei Weinbergstraße 18, Kellerhaus des 18. Jh., Ansicht von Süden.



Abb. 115: Bei Weinbergstraße 20, gusseisernes Kreuz.



Abb. 116: Zehnthofstraße, Straßenansicht von Norden an der Kreuzung zur Kehrsstraße.



Abb. 117: Zehnthofstraße, Straßenansicht von Norden, rechts Haus Nr. 2, in der Bildmitte Haus Nr. 7.



Abb. 118: Zehnthofstraße, Straßenansicht von Südosten, links Haus Nr. 4.



Abb. 119: Zehnthofstraße, Straßenansicht von Südwesten, zwischen Kirchstraße und Kochstraße.



Abb. 120: Zehnthofstraße 1, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 121: Zehnthofstraße 2, Ansicht von Nordosten.



Abb. 122: Zehnthofstraße 4, Ansicht von Südosten.



Abb. 123: Zehnhofstraße 4, Detailansicht des Erkers.



Abb. 124: Zehnhofstraße 4, Ansicht von Osten, von der Pützstraße aus.



Abb. 125: Zehnhofstraße 5, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 126: Zehnhofstraße 5 mit Anbau, Ansicht von Südwesten.



Abb. 127: Zehnthofstraße 5 und zugehöriger Gebäudeteil in der Pützstraße, Ansicht von Nordosten.



Abb. 128: Zu Zehnthofstraße 5, Wirtschafts- und Nebengebäude in der Pützstraße, Ansicht von Nordwesten.



Abb. 129: Zu bzw. vor Zehnthofstraße 5, Türblatt und Schwengelpumpe.



Abb. 130: Zehnthofstraße 6 mit Garten und Einfriedung, Ansicht von Norden.



Abb. 131: Zehnthofstraße 6 mit Erker, Ansicht von Nordosten.



Abb. 132: Zehnthofstraße 8, Ansicht von Osten, von der Kochstraße aus.



Abb. 133: Zehnthofstraße 8, Ansicht von Norden.



Abb. 134: Zehnthofstraße 8, rundbogiges Hoftor mit Fußgängerpforte.



Abb. 135: Zehnthofstraße 8, spätmittelalterliche Lichtschräge an der Südseite.



Abb. 136: zu Zehnthofstraße 11, Nebengebäude. Links im Bild Haus Nr. 7.



Abb. 137: Zehnthofstraße 13, Ansicht von Südwesten.



Abb. 138: Bei Zehnthofstraße 13, Ansicht von Südwesten.



Abb. 139: Zehnthofstraße 17/Kirchstraße 6, Ansicht von Südwesten.



Abb. 140: Zehnthofstraße 17/Kirchstraße 6, ehem. Kelterhaus, Ansicht von Nordwesten. Im Hintergrund die Umfassungsmauer des sogenannten „Baigartens“ und Haus Nr. 21.



Abb. 141: Zehnthofstraße 21, Ansicht von Süden.



Abb. 142: Zehnthofstraße 21, Ansicht von Westen.

## Anhang

### Literatur

Dehio, Georg, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz, Saarland, München 1984, S. 672 f.

Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell an der Mosel, bearb. von Hans Vogts, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hg. von Paul Clemen, Düsseldorf 1938, S. 231–236.

Freckmann, Fachwerkhaus an der Mosel, Köln 1975.

Freckmann, Klaus, Helmtrud Köhren-Jansen und Burghart Schmidt, Kleine Hausgeschichte der Mosellandschaft, Band 1 der Schriftenreihe zur Dendrochronologie und Bauforschung, Köln 1989.

Freckmann, Klaus, „Kelterhäuser am Rhein und an der Mosel bis 1800“, in: Hausforschung und Wirtschaftsgeschichte in Rheinland-Pfalz, Jahrbuch für Hausforschung, Band 41, 131–146.

Pauly, Ferdinand, Mesenich an der Mosel. Beiträge zur Geschichte des Dorfes zum 900. Jahrestag der Weihe der Kirche St. Nikolaus,, Boppard 1988.

Schommers, Reinhold, „Baukonjunktoren an der mittleren Mosel vom Hochmittelalter bis zum 20. Jahrhundert“, in: Hausforschung und Wirtschaftsgeschichte in Rheinland-Pfalz, Jahrbuch für Hausforschung Band 41, hg.

vom Arbeitskreis für Hausforschung, Marburg 1993, S. 193–231.

Schommers, Reinhold, „Das moselländische bäuerliche Fachwerkhaus im Spiegel der wirtschaftlichen Entwicklung vom 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: Rheinische Heimatpflege, 12/1, Pulheim 1975, S. 2–10.

Schommers, Reinhold, „Winzerdorf und Winzerhaus an der Mosel“, in: Neue Untersuchungen zu städtischen und ländlichen Bauten, Berichte zur Haus- und Bauforschung Band 3, hg. vom Arbeitskreis für Hausforschung, Marburg 1994, S. 107–134.

Schreiner, Peter, Richeza. Königin von Polen und Gönnerin der Abtei Brauweiler, Pulheim 1998.

### Abbildungsnachweis

Alle Fotografien wurden von Lucy Liebe im September 2021 und Januar 2022 im Rahmen von Ortsbegehungen angefertigt. Das Urkataster stammt aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, Außenstelle Kobern-Gondorf, Best. 730 Nr. 969, Blatt 3.

### Ansprechpartner

Die Unteren Denkmalschutzbehörden, die in den Stadt- und Kreisverwaltungen angesiedelt sind, dienen dem Bürger – bei allen Fragen, die den Denkmalschutz und die Denkmalpflege betreffen – als primärer Ansprechpartner.

Für Baumaßnahmen innerhalb der Denkmalzone bedarf es einer denkmalrechtlichen Genehmigung (§13a DSchG), welche die Unteren Denkmalschutzbehörden im Benehmen mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe bearbeitet und erstellt.

### Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Cochem-Zell

Kreisverwaltung Cochem-Zell  
Untere Denkmalschutzbehörde  
Endertplatz 2  
56812 Cochem  
Tel.: 02671 115  
Fax: 02671 61 5411  
kreisverwaltung.cochem-zell@lcoc.de  
www.cochem-zell.de

### Denkmalfachbehörde

Generaldirektion Kulturelles Erbe  
Direktion Landesdenkmalpflege  
Schillerstraße 44 - Erthaler Hof  
55116 Mainz  
Tel.: 06131 2016 0  
Fax: 06131 2016 111  
landesdenkmalpflege@gdke.rlp.de  
www.gdke.rlp.de